

# HEIMAT WESTFALEN



Ausgabe 4 / 2021

**GEMEINSAM FÜR GEBAUTE HEIMAT –  
EHRENAMT UND REGIONALE BAUKULTUR**

# INHALT

- 3 Editorial**  
**GEMEINSAM FÜR GEBAUTE HEIMAT – EHRENAMT UND REGIONALE BAUKULTUR**
- 4 HANS H. HANKE**  
Ehrenamtliche Beteiligungsformen in der amtlichen Denkmalpflege – ein Wegweiser zu rechtlichen Möglichkeiten
- 10 SILKE EILERS**  
„Baukultur – Gebaute Heimat“: Digitaler Bundeskongress Heimat zu Gast in NRW
- 13 SILKE EILERS**  
Die Denkmallandschaft in NRW braucht Ihre Stimme: Petition der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
- 14 MATTHIAS LÖB**  
Gebaute Heimat versus Abrissbirne und Flächenfraß – gemeinsam für angewandte Nachhaltigkeit
- FÜNF FRAGEN ZUM THEMA KLIMA UND BAUKULTUR**  
**18** an Johanna Leissner
- MEINE HEIMAT WESTFALEN**  
**22** Peter Kracht
- AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN**  
**23** Zuwahl in den WHB-Verwaltungsrat: Anneli Hegerfeld-Reckert und Wolfgang Diekmann  
**23** Referentin für digitales Engagement  
**24** Nach bundesweiter Kritik: Erleichterungen beim Transparenzregister
- NEUE MITGLIEDER IM WHB**  
**26** Gesellschaft zur Förderung der Bodendenkmalpflege im Kreis Minden-Lübbecke e. V.
- SERVICEBÜRO WHB**  
**27** Ein zweites Leben – Die Translozierung einer Scheune von Schöppingen nach Lüdinghausen  
**30** Vorstellung der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.  
**31** Umnutzung von leerstehenden Ladenlokalen. Infobroschüre zum Förderangebot im NRW-Städtebauförderungsprogramm 2022
- 32** Finanzierung und Produktion von QR-Code-Plaketten für Denkmäler. Eine Arbeitshilfe des Kreisheimatvereins Herford e. V.
- WANDERN IM MÜNSTERLAND**  
**34** „Droste-Landschaft : Lyrikweg“ – ein Outdoor-Museum zwischen Burg Hülshoff und Haus Rüschaus  
**35** Spielerisch Natur und Kultur erkunden – Schulwanderweg im Münsterland eröffnet
- WHB-Projekte**  
**36** Veranstaltungsankündigung: 88. Tag für Denkmalpflege am 15. Mai 2022 in Münster
- WHB-Foren**  
**37** WHB-Forum „Natur und Umwelt“: Packen wir’s an! Von „Kuhfüßen“ und „Winterkötteln“
- ENGAGIERT VOR ORT**  
**38** Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit
- DANK UND ANERKENNUNG**  
**42** Susanne Abeck und Uta Schmidt  
**43** Ernst Dossmann  
**44** Dieter Tröps  
**45** Michael Pavlicic
- NEUERSCHEINUNGEN**  
**46** Baukultur als Standortfaktor ländlicher Entwicklung  
**46** Schlösser und Burgen in Ostwestfalen-Lippe  
**47** Denkmal Europa. Das Workbook für Zeitreisende  
**47** Westfälische Kleinstädte um 1900. Typologische Vielfalt, Daseinsvorsorge und urbanes Selbstverständnis  
**48** Kriegerdenkmale in Münster. Quellen und didaktische Einordnungen  
**48** Hausaufgaben. Bürgerschaftliches Engagement in alternden Einfamilienhausgebieten  
**49** Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderns  
**49** Wenn jemand anruft, sagt, ich bin tot
- BUCHBESPRECHUNGEN**  
**50** Zwischen Tradition und Moderne. Jugendstil und mehr in Hagen

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 34. Jahrgang, Ausgabe 4/2021

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Matthias Löb (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Titelbild: Baudetail am Haus Kilver in Rödinghausen, Foto/ Frank-Michael Kiel-Steinkamp



Gefördert von:



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



# EDITORIAL

*Liebe Leserinnen und Leser,*

**B**aukultur ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Ernst Bloch sah in der Architektur nicht allein Funktion, sondern beschrieb sie als „Produktionsversuch menschlicher Heimat“. Bauwerke formen das Gesicht unserer Städte, Dörfer und Landschaften. Das Spektrum reicht von historischer Substanz und deren Umfeld bis hin zu aktuellen Architekturformen. Bestandsarchitektur verfügt unzweifelhaft über kulturellen Wert, bietet jedoch auch in Bezug auf soziale, ökonomische und ökologische Dimensionen die Basis einer zukunftsgerichteten Baukultur.

Erhalt, Vermittlung und Weiterentwicklung der baukulturellen Spezifika unserer Regionen ist Teil der DNA der Heimatbewegung. Dazu gehört auch das Engagement für die Integration denkmalgeschützter und anderer ortsbildprägender Bauwerke in eine aktive Stadt- und Dorfgestaltung. Es bedarf einer Stärkung der engagierten Zivilgesellschaft und verbesserter Partizipationsmöglichkeiten, entspricht dies doch letztlich auch einer der Leitlinien der Neuen Leipzig-Charta von 2020, welche Stadtentwicklung gemeinwohlorientiert und mit den Bürgerinnen und Bürgern als Gemeinschaftswerk aller Akteure geplant und umgesetzt wissen möchte.

Ausgabe vier der Verbandszeitschrift widmet sich im Schwerpunkt ehrenamtlichem Wirken für unsere gebaute Heimat. Der Bochumer Stadtheimatspfleger Dr. Hans H. Hanke, Wissenschaftlicher Referent in der LWL-Denkmalpflege, gibt einen Wegweiser zu den rechtlichen Möglichkeiten ehrenamtlicher Beteiligung. Zudem steht der Bundeskongress Heimat unter anderem mit dem Eröffnungsvortrag des WHB-Vorsitzenden Matthias Løb im Fokus. Anlässlich der aktuellen Unwetterkatastrophen hat uns Dr. Johanna Leissner von der Fraunhofer Gesellschaft fünf Fragen zu Kulturerbe und Klimawandel beantwortet.

Auf unseren Serviceseiten gibt Dr. Ludger Schröer vom Zentrum für historische ländliche Baukultur im Münsterland e. V. anhand eines konkreten Beispiels Hinweise für die Translozierung eines Gebäudes. Zudem stellt sich die Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. vor. Auch die neue Gesetzeslage zum Transparenzregister wird vermittelt.

Die Erklärung von Davos 2018 formuliert, dass die Art und Weise, wie wir mit dem Kulturerbe heute umgehen, für die künftige Entwicklung einer gebauten Umwelt von hoher Qualität entscheidend sein wird. In diesem Sinne bewegt uns die Sorge um die Neufassung des Denkmalschutzgesetzes NRW. Aus diesem Grunde möchte ich Sie gerne auch auf diesem Wege nochmals auf die Petition der Deutschen Stiftung Denkmalschutz hinweisen – die Denkmallandschaft braucht Ihre Stimme!

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers  
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer



# EHRENAMTLICHE BETEILIGUNGSFORMEN IN DER AMTLICHEN DENKMALPFLEGE – EIN WEGWEISER ZU RECHTLICHEN MÖGLICHKEITEN

VON HANS H. HANKE

**Vor der Vernichtung durch Strafanzeige gerettet: Buntglasscheiben  
von Ignatius Geitel aus der Kaufhaus-Cafeteria des Kaufhauses  
Kortum in Bochum von 1953 (Zustand 1990)**

*Foto/ LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen/ Hanke*

**E**ine Forderung von ehrenamtlichen Heimatpflegerinnen und -pflegern ist die Erhaltung von Baudenkmalern. Ehrenamtlich im Denkmalschutz tätige Bürgerinnen und Bürger ermächtigen sich deswegen gleichsam selbst zum Denkmalschutz. Sie agieren, wo die Behörden nur reagieren können, und können oft Ergebnisse vorweisen, die auch die Fachwelt in Staunen versetzt. Allerdings vermissen sie häufig einen Wegweiser zu rechtlichen Möglichkeiten. Dieser Beitrag möchte dem Bedarf nachkommen. Soweit es dabei um das Denkmalschutzgesetz NRW geht, ist sowohl die gegenwärtig gültige Fassung als auch der im Gespräch stehende Reformentwurf berücksichtigt.

### DIE EHRENAMTLICHE DENKMALPFLEGE IN WESTFALEN

Die Zusammenarbeit zwischen der amtlichen Denkmalpflege und den sogenannten Laien hat eine Tradition, die bis in Vorschriften des Jahres 1844 zurückreicht. Sie hat sich sehr bewährt. Kann die Untere Denkmalbehörde im eigenen Ort nicht helfen, reagiert die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (kurz: LWL-Denkmalpflege) immer auf Anfragen aus der Bürgerschaft, erst recht aus der Orts- und Kreisheimatpflege. Im Rahmen des Datenschutzes wird auch Vertraulichkeit darüber gewahrt, woher Informationen stammen, denn nicht immer wird das private Engagement für Denkmalschutz im lokalen Umfeld dankbar aufgenommen. Hinweise aus den Reihen der ehrenamtlichen Denkmalpflege führen häufig zu Eintragungen in die Denkmalliste.

Die Verständigung zwischen ehrenamtlicher und amtlicher Denkmalpflege kann sporadisch zu konkreten Anlässen erfolgen. Sie kann aber auch verstetigt werden. Der Kreis Siegen-Wittgenstein lädt seit rund 35 Jahren an einen runden Tisch, an dem sich Kreisheimatpflegerinnen und -pfleger, Denkmalbehörde, Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und die LWL-Denkmalpflege regelmäßig treffen und abstimmen. Das ist zu empfehlen, denn solche Treffen bauen Vertrauen und gegenseitiges Verständnis auf.

Auch der WHB plant, im Zuge der Neustrukturierung seiner Foren und Arbeitskreise, solche runden Tische für die Denkmalpflege einzurichten.

Langfristige Strategien zum Besten der örtlichen Baudenkmäler oder zukünftigen Baudenkmäler sind Veröffentlichung von Gebäudegeschichten in Zeitschriften, kleinen oder umfangreichen Druckwerken oder im Internet, hier besonders in Wikipedia-Beiträgen als Ergänzung zur Ortsgeschichte. Für die LWL-Denkmalpflege ist es in diesen Zusammenhängen sehr hilfreich, wenn sie auf die doch oft versteckt erscheinenden Publikationen aufmerksam gemacht wird, die gerne für die Bibliothek angekauft werden.

### DENKMALPFLEGE WIRD KOMMUNALEM AUSSCHUSS ZUGEWIESEN

Selbstverständlich bietet das Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG) Möglichkeiten der rechtssicheren ehrenamtlichen Mitwirkung: In jeder Kommune muss die Denkmalpflege zur Beratung einem Ausschuss zugewiesen werden. Das ist ein „vor Ort“ leicht ansprechbares

*„Die Verständigung zwischen ehrenamtlicher und amtlicher Denkmalpflege kann sporadisch zu konkreten Anlässen erfolgen. Sie kann aber auch verstetigt werden und somit Vertrauen und Verständnis stärken.“*

Gremium. Speziell in diesen Ausschuss kann sogar ein zusätzlicher sachverständiger Bürger oder eine Bürgerin für die Denkmalpflege mit beratender Stimme gewählt werden. Laut DSchG werden ein oder mehrere „Beauftragte für Denkmalpflege“ für jede Kommune ermöglicht. Einige wenige Kommunen haben solchen Sachverstand angeworben und fördern ihn teilweise sogar mit Aufwandsentschädigungen. Gerade diese gesetzlich befugten sachverständigen Bürgerinnen, Bürger und Denkmalbeauftragten haben die Chance, die Verwaltung zu veranlassen, alle Entscheidungen, die Baudenkmäler tangieren, dem für Denkmalpflege zuständigen Ausschuss vorzulegen.

Das kommunalpolitische Vorfeld, in dem ehrenamtliche Denkmalpflege gut auf die Meinungsbildung zum Umgang mit der Denkmalpflege generell oder für einzelne Objekte in den politischen Kreisen ihrer Kommune einwirken kann, ist nicht unbedingt die Ratssitzung



Schema der Zuständigkeiten im Denkmalrecht (Stand August 2021)

Grafik/ LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

oder die Ausschusssitzung. Dort haben alle Parteien ihr Abstimmungsverhalten auf Basis des verfügbaren Wissens festgelegt und sind dann kaum noch umzustimmen. Wenn man Erfolg versprechend zugunsten eines erhaltenen Wertes argumentieren und ergänzendes Wissen vermitteln will, muss das in den Fraktionen oder – besser noch – in den thematischen Arbeitskreisen der Fraktionen passieren. Es kann nicht schaden, solche Einladungen in besonders wichtigen Fällen sogar zu erbitten.

## KOMMUNE KANN AUF DENKMALSCHUTZ EINWIRKEN

Der Rat und die Ausschüsse haben vielerlei Möglichkeiten, auf den Denkmalschutz einzuwirken. Das beginnt bei der Gestaltung des Stellenplans der Unteren Denkmalbehörde, geht über die Bereitstellung von Geld und endet noch nicht im Umgang mit gemeindeeigenen Baudenkmalen. Nicht zuletzt hängt es von der Wahl-

entscheidung der Fraktionen ab, ob die ehrenamtliche Denkmalpflege im Ausschuss die gerade erwähnte Vertretung als sachverständiger Bürger, sachverständige Bürgerin oder als Beauftragte/ Beauftragter für Denkmalpflege erhält. Auch Denkmalbereiche, also der Schutz des Erscheinungsbildes eines Ortsbereiches mit seinen Gebäuden, müssen in den politischen Gremien der Kommunen verabschiedet werden.

Nur die Entscheidung über die Eintragung von einzelnen Baudenkmalen in die Denkmalliste darf nicht politischen Beschlüssen unterliegen. Das liegt daran, dass der Vollzug des Denkmalschutzgesetzes keine Angelegenheit der Selbstverwaltung ist, sondern eine „Pflichtaufgabe zur Erfüllung nach Weisung“ im Sinn des Ordnungsbehördengesetzes NRW § 12 Abs. 1.

Lehnt also das Kommunalparlament die Eintragung eines Baudenkmal ab, ist dies ein unrechtmäßiger Beschluss, der vom Kreis oder der Bezirksregierung „beanstandet“, also rückgängig gemacht werden kann. Hier kann die ehrenamtliche Denkmalpflege im Zweifelsfall nachhaken.

Auf Landesebene können laut DSchG NRW die anerkannten Denkmalpflegeorganisationen angehört werden. Das sind zum Beispiel die Heimatvereine, Heimatbünde, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit ihren Ortskuratorien oder das Nationalkomitee Denkmalschutz. Hier kann sich die ehrenamtliche Denkmalpflege bis hinauf in bundesweit arbeitende Organisationen engagieren.

## BESCHWERDE AN DEN PETITIONSAUS-SCHUSS DES LANDTAGS

Es gibt auch Sonderwege: Bürgerinnen und Bürger können sich mit einer Beschwerde an den Petitionsausschuss des Landtags wenden – das betrifft auch den Vollzug des Denkmalrechtes. In der Denkmalpflege Engagierte wenden sich gelegentlich direkt an die



**Vor der Vernichtung durch Strafanzeige gerettet: Buntglasscheiben von Ignatius Geitel aus der Kaufhaus-Cafeteria des Kaufhauses Kortum in Bochum von 1953 (Zustand 1990)**

*Foto/ LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen/ Hanke*

Landesregierung respektive den Ministerpräsidenten, die Ministerpräsidentin oder das für Denkmalpflege zuständige Ministerium. Sie erhalten dann eine hohe Aufmerksamkeit und werden von den Genannten als wahlberechtigte Bürger und Bürgerinnen meist wohlwollend betrachtet.

## **EINWOHNERANTRAG**

Die NRW-Kommunalverfassung gibt in §§ 24–26 der NRW-Gemeindeordnung (GO) den Bürgerinnen und Bürgern das Recht, in einer Vielzahl kommunaler Angelegenheiten mitzuzentscheiden. Dazu zählt in einge-

schränktem Maß auch das Denkmalrecht, vor allem dann, wenn es darum geht, wie mit Baudenkmalern in öffentlichem Eigentum umzugehen ist. Es muss nicht immer ein aufwendiges Bürgerbegehren sein. Mit 4.000 bis 8.000 Unterschriften für einen Einwohnerantrag kann erreicht werden, dass der Rat über eine bestimmte Angelegenheit berät und entscheidet. Das betrifft auch die oben genannten Belange des Denkmalschutzes.

Sehr einfach wird die individuelle bürgerschaftliche Mitwirkung über den § 24 GO, nach dem jede und jeder das Recht hat, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit Anregungen oder Beschwerden an den Rat zu wenden. Der Antragsteller oder die Antragstellerin kann vor den Gre-

## Die Overbergschule in Oelde steht seit 2019 unter Denkmalschutz.

Foto/ „Die Glocke“/ Roland Hahn



mien Stellung beziehen und ist über die Entscheidung zu unterrichten. Die Anregung gemäß § 24 GO wird häufig angewendet, für das Thema Denkmalschutz ist dieses Instrument allerdings bisher kaum erschlossen. Ende 2019 konnte jedoch zum Beispiel auf diese Weise das Schulgebäude der Overbergschule in Oelde bewahrt werden.

## STRAFRECHT UND URHEBERRECHT

Die Staatsanwaltschaft hat sich ebenfalls schon mit einem Verstoß gegen das Denkmalrecht befasst, sodass widerrechtlich aus einem Baudenkmal entfernte Kunst gerettet werden konnte. Nach dem DSchG können für die unerlaubte Beseitigung eines Denkmals Geldbußen festgesetzt werden. Nach § 304 Strafgesetzbuch kann unter anderem mit Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren oder mit Geldbußen bestraft werden, wer öffentliche Denkmäler oder Gegenstände der Kunst beschädigt oder zerstört.

Auch das Urheberrecht kann ein Mittel der Wahl sein. Es gibt Bauwerke, deren Gestaltung von herausragender architektonischer Qualität ist, die aber zumindest kein alltäglicher Entwurf sind. Das betrifft Gebäude aller Art, sie gelten gemäß dem Bundes-Urheberrechtsgesetz als Werke der Baukunst und sind persönliche geistige Schöpfungen. Das Urheberrecht ist vererblich. Für Architekten und Architektinnen sowie deren Erben ist es also möglich, gegen die Veränderung oder gar gegen die Beseitigung der von ihnen entworfenen Bauten rechtlich einzuschreiten. Der ehrenamtlichen Denkmalschutz steht es frei, solche Urheber auf ihre Rechte aufmerksam zu machen.

## IDEEN- UND GELDGEBER

Über all diesen ernst gemeinten Hinweisen steht die empfehlenswerteste Regel: das ist das offene Gespräch und die zukunftsgerichtete Diskussion. Der konstruktiven, sachbezogenen Fantasie, Mittel und Wege für die Erhaltung und Nutzung von Baudenkmalern zu finden, sind dabei anscheinend kaum Grenzen gesetzt. Eine Anzeige auf der Onlineauktionsplattform eBay war die originelle und verblüffend einfache Idee einer Dorfgemeinschaft, ein Baudenkmal zu retten, das unter Gläubigerdruck abgerissen werden sollte. Das Haus fand so einen neuen und denkmalfreundlichen Eigentümer aus den Niederlanden.

Die zweite und übergreifend sehr erfolgreiche Regel scheint die Vernetzung ehrenamtlicher Denkmalschützer und -pflegerinnen zu sein. Die Gründung von Interessengemeinschaften, Bürgerinitiativen und Vereinen bietet meist mehr Rückhalt im Gespräch mit allen Beteiligten. Vernetzung zum Besten der Baudenkmal vor Ort bedeutet auch das Reden mit den Entscheidungsträgern bis hin zu Bürgermeisterin beziehungsweise Bürgermeister und Pressearbeit nach Maß.

## DENKMALSCHUTZ ALS PFLICHTAUFGABE DER GEMEINDEN

Es schadet dabei nicht, darauf hinzuweisen, dass es der örtlichen ehrenamtlichen Denkmalschutz nicht um ein freiwilliges und beliebiges Hobby geht, sondern dass Denkmalschutz im öffentlichen Interesse liegt und eine Pflichtaufgabe der Gemeinden ist. Wenn die Gemeinde vom ehrenamtlichen Denkmalschützer Tatsachen erfährt, die auf den Denkmalwert eines Objektes schließen

### Öffentlichkeitsarbeit in Bochum: Beschilderung der Baudenkmä- ler 2004 – klein am Eingang – und digitale Schnitzeljagd entlang der Baudenkmäler 2021

Foto/ [texterista.de](https://texterista.de/)/ Nicole Jakobs, Bochum



lassen, muss sie laut dem „Amtsermittlungsgrundsatz“ von Amts wegen tätig werden laut § 24 Verwaltungsverfahrensgesetz.

Es ist bisher nur nebenbei angeklungen, darum hier deutlicher: Neben dem verbreiteten ehrenamtlichen Einsatz für die Eintragung eines Baudenkmals in die Denkmallisten der Kommunen sind eine sehr große Anzahl Respekt gebietender ehrenamtlicher Aktivitäten zur Nutzung von Baudenkmalern bekannt. Das beginnt bei den zahlreichen Backhaus-Gemeinschaften und endet nicht bei Fördervereinen, die Kirchen und Schlösser in ihr Eigentum nehmen und mit lebendigen Programmen der Nachwelt erhalten.

Ist der Einsatz für die Eintragung solcher oder anderer Denkmäler noch weitgehend kostenfrei, weil die Ehrenamtlichen die vielen Stunden, Archivbesuche und Fahrten für ihr Ziel selbstlos leisten, wird die Umsetzung von Bauprojekten und Nutzungskonzepten dagegen wohl nie ohne fremde Gelder zu leisten sein. Es würde hier zu weit führen, auf die bundes- und landesweiten Stiftungen einzugehen, die Möglichkeiten bieten, Gelder zu akquirieren.

Auch auf Fördermittel in wechselnder Höhe und aus unterschiedlichen Töpfen des Landes NRW und der LWL-Denkmalpflege kann hier nur cursorisch verwiesen werden.

Für den lokalen Bereich sei der meist nur wenigen bekannte Hinweis gegeben, dass die immer kommunal gelenkten Sparkassen die einzigen Geldinstitute sind, die ihre Gewinne nicht privatisieren dürfen, sondern der Allgemeinheit zu Verfügung stellen müssen. In vielen Kommunen fließt darum manche Summe in die Erhaltung von Baudenkmalern. Eine gute Adresse kann auch der oder die im eigenen Wahlkreis gewählte Bundestagsabgeordnete sein, die eventuell eine Bundesförderung

aus dem Denkmalpflegeprogramm „National wertvolle Kulturdenkmäler“ vermitteln können.

## STRATEGISCHE PARTNERSCHAFT ZWISCHEN EHRENAMT UND AMT

Ein Angebot zum Schluss: Ehrenamtliche und amtliche Denkmalpflege eint das Ziel, die gebauten Zeugnisse der Geschichte zu bewahren. Es ist eine „strategische Partnerschaft“, die ausbaufähig ist. Zu all den hier angerissenen Themen Vertreterinnen und Vertreter der LWL-Denkmalpflege auf Tagungen der ehrenamtlichen Denkmalpflege einzuladen, kann eine gute Idee sein, um Informationen, Verständigung und Kontaktpflege zu vertiefen.

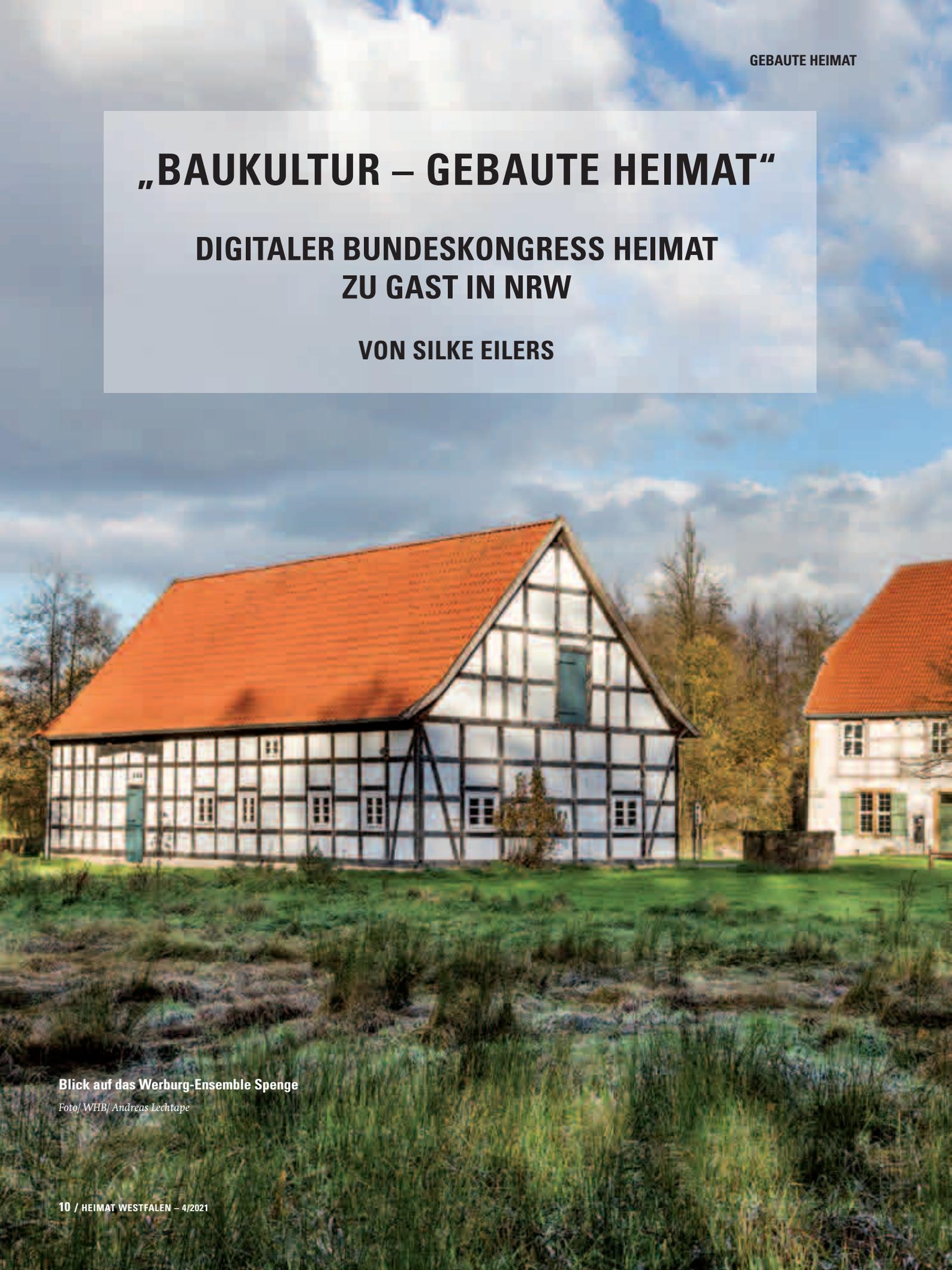
Sämtliche hier aufgezeigten Wege erfordern einigen Aufwand. Wenn daraus aber folgt, dass bedrohte Gebäude nach manchmal harten Zeiten plötzlich zu allseits geschätzten Schmuckkästchen und Landmarken der Heimat geworden sind, ist das der schönste Lohn. Viele gelungene Beispiele belegen das!

**Dr. Hans H. Hanke** ist seit 1992 Wissenschaftlicher Referent der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen und nimmt seit 1995 einen Lehrauftrag am Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum wahr, was er zeitweise auch am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Münster sowie dem Lehrstuhl für Architektur und Denkmalpflege der Universität Dortmund tat. Er ist Stadtheimatpfleger von Bochum und war dort von 2004 bis 2020 auch als kulturpolitischer Sprecher der SPD im Rat der Stadt. Er ist Mitglied im Verwaltungsrat des WHB.

# „BAUKULTUR – GEBaute HEIMAT“

DIGITALER BUNDESKONGRESS HEIMAT  
ZU GAST IN NRW

VON SILKE EILERS



**Blick auf das Werburg-Ensemble Spenge**

*Foto/ WHB/ Andreas Lechtape*

**A**m 7. und 8. Juni 2021 fand der dritte Bundeskongress Heimat des Bundes Heimat und Umwelt (BHU) in Deutschland auf Einladung der Heimatverbände in Nordrhein-Westfalen als Online-Veranstaltung statt. Gastgeber zum Thema „Baukultur – Gebaute Heimat“ waren der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB), der Lippische Heimatbund e. V. sowie der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

Die diesjährige Veranstaltung unter Schirmherrschaft von Bundesinnenminister Horst Seehofer fand im Rahmen der europäischen Kampagne „Decade of Action for Landscapes in Europe“ (DALE) in Zusammenarbeit mit dem europäischen Verband CIVILSCAPE statt. Förderer war das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

### INTERDISZIPLINÄR BESETZTE DISKUSSIONSRUNDEN

Die Konferenz befasste sich in interdisziplinär besetzten Diskussionsrunden und Vorträgen mit der Bedeutung von Baukultur heute. Dabei ging es um Fragen der intelligenten Nachnutzung von Gebäuden, um Herausforderungen der Vermittlung insbesondere auch an die jüngere Generation, klimafreundliche Siedlungen sowie die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements.

Begrüßt wurden die Teilnehmenden nach der Eröffnung durch BHU-Präsidentin Dr. Herlind Gundelach von NRW-Ministerpräsident Armin Laschet, Ina Scharenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, und Dr. Gerhard Ermischer, Präsident der Konferenz der internationalen NGOs beim Europarat.

Der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, Matthias Löb, beleuchtete in seinem Impulsvortrag in die Veranstaltung das jahrzehntelange Engagement der Heimatvereine für die gebaute Heimat wie auch die aktuellen Herausforderungen in diesem Themenfeld zwischen Abrissbirne und Flächenfraß.

In vier Panels trafen sich Expertinnen und Experten aus Politik, Zivilgesellschaft, Fachverwaltungen und Wissenschaft. In die Themenbereiche wurde jeweils durch ein Praxisbeispiel eingeführt.

Den Rahmen bildeten fachliche Analysen in den Beiträgen und Zusammenfassungen zu Beginn und Ende der beiden Tage.

Das erste Panel widmete sich unter Beteiligung des WHB-Vorsitzenden der Baukultur als identitätsstiftendem Faktor und der Umnutzung von Bestandsgebäuden. Der Fokus lag dabei auf ländlichen Regionen, die in ihrer Heterogenität individuelle Ansätze erfordern. Es wurden Rahmenbedingungen und Lösungswege diskutiert, um Leerstand und Verfall zu vermeiden sowie die Lebensqualität durch intelligente Konzepte zu stärken.

Eingeleitet wurde die Runde von dem Landschaftsarchitekten und Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes Stefan Kunz. 2005 wurde die Stiftung Ferien im Baudenkmal gegründet, die leere Baudenkmäler übernimmt, renoviert und als Ferienwohnung vermietet. Bisher sind, so Kunz, 43 Baudenkmäler im Angebot, wie das Haus Tannen Schwyz, eines der ältesten Holzhäuser Europas, das rund 20 Jahre leer gestanden hat.

In ihrem fachlichen Input verwies Dr. Cordula Woeste,

*„Es ging um Fragen der intelligenten Nachnutzung von Gebäuden, um Vermittlung insbesondere auch an die jüngere Generation, um klimafreundliche Siedlungen und zivilgesellschaftliches Engagement.“*

Referatsleiterin Regionale und kulturelle Identität beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, auf die Relevanz von Baukultur mit ihren ortsbildprägenden Gebäuden als einen zentralen, häufig sehr regionalspezifischen Bestandteil unserer Kultur. In der Identifikation der Menschen mit ihrer Region entstehe ein starkes Heimat- und Regionalbewusstsein, das für Neubürger, aber auch für den Tourismus attraktiv sei.

### QUALITÄTEN LÄNDLICHER RÄUME BESSER VERMITTELN

Wolfgang Riesner, stellvertretender Vorsitzender der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., erachtete es als notwendig, die Qualitäten ländlicher Räume besser zu vermitteln. Oftmals würden die Bewohnerinnen und Bewohner die Schönheit ihrer nahen Umgebung nicht mehr als Besonderheit wahrnehmen. Das öffentliche Bewusstsein für die Wertschätzung vorhandener Bausubstanz

zu schärfen – dies betrachteten auch die übrigen Teilnehmenden der Runde als eine zentrale Aufgabe. Michael Arns, Architekt und ehemaliger Vizepräsident der Architektenkammer NRW, konstatierte dazu, dass Baukultur häufig nur auf die Objekte reduziert werde. Ebenso wichtig sei jedoch das Verfahren, welches dazu hinführe.

Hinsichtlich der Zukunft ländlicher Räume verdeutlichte WHB-Vorsitzender Matthias Löb, dass es aufgrund der Verschiedenheit der Räume auch unterschiedliche Wege für anstehende Herausforderungen geben müsse. Es gebe dünn besiedelte Bereiche und Landschaften mit einer abnehmenden Bevölkerungsentwicklung. Manche Regionen wiesen hingegen stabile Einwohnerzahlen auf, verlören jedoch zum Teil wichtige Funktionen und Infrastrukturen wie Nahversorgung, Gastronomie, Schulen oder eine hausärztliche Versorgung. In diesen Orten käme dem sozialen Zusammenhalt besondere Relevanz zu. Menschen vor Ort könnten mit ihrem Engagement entscheidend zum Erhalt attraktiver Räume beitragen, etwa auch im Bereich der Baukultur. „Dies bedeutet, dass ich nicht nur ein gepflegtes Ortsbild habe, sondern, dass ich auch Identifikationspunkte behalte, zu denen die Leute sagen: Ja, das ist meins!“

## MENSCHEN ALLER ALTERSSTUFEN DIE BEDEUTUNG VON BAUKULTUR ZUGÄNGLICH MACHEN

In Panel zwei tauschten sich die Teilnehmenden über innovative Vermittlungsansätze aus, die möglichst vielen Menschen aller Altersstufen die Bedeutung von Baukultur zugänglich machen können. Die Jugendbauhütte NRW-Westfalen und der Denkmalverein Hamburg e. V. zeigten, auf welche Weise sich auch junge Menschen für Baudenkmale engagieren.

Denkmalschutz ist Klimaschutz. So ging es im dritten Panel um nachhaltige und klimafreundliche Siedlungen, Aspekte des ressourcenschonenden Bauens und eine Besinnung auf regionale Naturmaterialien und nachwachsende Baustoffe bis hin zur Entwicklung von neuen Bauformen, um auf den Klimawandel zu reagieren. Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, sah in Baukultur durchaus ein Synonym für Nachhaltigkeit. Zukunftsfähigkeit entscheide sich auch an einer neuen „Umbau-Kultur“.

Die Heimatbewegung gründet sich vielfach in ihrer Historie auf dem Einsatz für Baukultur und Ortsbilder. Auch heute ist dies ein bedeutendes Tätigkeitsfeld. Wie kann das Zusammenspiel zwischen Haupt- und Ehrenamt gelingen? Welche Unterstützungsstrukturen sind erforderlich? In Panel vier wurden auch anhand von Aktivitäten aus den Heimatverbänden in NRW und Bayern mit dem „Denkmal des Monats“ und dem Denkmalnetz Bayern Beispiele für gelungene Projekte zum baukulturellen Erbe vorgestellt. Viele Chancen bietet in diesem Bereich auch die digitale Vernetzung. Die stellvertretende Vorsitzende des WHB, Birgit Haberhauer-Kuschel, plädierte im Zusammenhang mit der Stärkung bürgerschaftlichen Engagements dafür, neue Kooperationsverfahren zu suchen und ein Zusammenwirken auf Augenhöhe zu ermöglichen. Dazu sollten Beteiligungsformate geschaffen werden, um Bürgerinnen und Bürger direkt mitzunehmen.

Für den Schutz baukultureller Werte bedarf es auch eines adäquaten gesetzlichen Rahmens, der fachliche Expertise wie die engagierte Zivilgesellschaft mit ihren Kompetenzen berücksichtigt. Eine große Herausforderung für die Denkmallandschaft in Nordrhein-Westfalen ist die umstrittene Neufassung des Denkmalschutzgesetzes, das im Herbst verabschiedet werden soll. Auch während des Kongresses begegnete dem Entwurf der Gesetzesnovelle wiederholt eine deutliche Kritik, da befürchtet wird, dass der Schutz der Denkmäler sich verschlechtert und Denkmäler zum Spielball politischer und wirtschaftlicher Interessen werden.

Die Konferenz weckte großes Interesse. Es erfolgten bisher insgesamt rund 1.000 Aufrufe des Livestreams und der Aufzeichnung. Eine ausführliche schriftliche Dokumentation wird im BHU-Jahrbuch im Jahr 2022 erscheinen. Die Aufzeichnung ist abrufbar unter: [bhu.de/veranstaltungen/bundeskongress-heimat-2021/](https://bhu.de/veranstaltungen/bundeskongress-heimat-2021/)

Der **Bundeskongress Heimat** bietet mit einem jährlichen Schwerpunktthema einen Austausch unterschiedlichster Akteure und fördert die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Er bringt Engagierte und Interessierte mit Expertinnen und Experten aus Politik, Zivilgesellschaft, Fachverwaltungen und Wissenschaft zusammen. Im kommenden Jahr steht das Thema „Heimat und Industrie“ im Zentrum der Veranstaltung.

# DIE DENKMALLANDSCHAFT IN NRW BRAUCHT IHRE STIMME

## PETITION DER DEUTSCHEN STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

VON SILKE EILERS

**N**ordrhein-Westfalen verfügt über ein reiches baukulturelles Erbe. Es zeichnet sich aus durch einen guten fachlichen Standard im Denkmalschutz. Mit der geplanten Neufassung des Denkmalschutzgesetzes wird dieser nun ohne Not riskiert und die Denkmallandschaft – gerade einmal 1,5 Prozent der Bausubstanz in NRW – gefährdet. Unwiederbringliche Verluste an ortsbildprägenden Gebäuden und damit an relevanten Zeugnissen unserer Kultur sind zu befürchten. Das hat deutliche interdisziplinäre, auch über das Bundesland wie die Bundesrepublik hinausgehende Kritik hervorgerufen. Denn es besteht auch die Gefahr, dass ein solches Agieren Schule macht und in anderen Bundesländern Nachahmung findet.

Künftig steht mit der Neufassung des Gesetzes nicht mehr der Schutz der historischen Bausubstanz im Fokus, wenn gleich der Denkmalschutz in NRW Verfassungsrang hat:

- Nutzung wird – scheinbar um jeden Preis – vor Schutz gestellt.
- Es droht die Vorfahrt politisch motivierter und wirtschaftlicher Interessen.
- Mit der Aushebelung unabhängiger, weisungsfreier Fachlichkeit können leichter Fakten geschaffen und „unbequeme“ Bauten beseitigt werden.
- Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer verlieren die Fachkompetenz in der Beratung rund um Nutzungskonzepte, Steuerfragen und Fördermittel.
- Bestimmte Denkmalgruppen wie jene im kirchlichen Besitz werden privilegiert. Dies widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz.
- Unklare Formulierungen lassen Spielräume für eine willkürliche Auslegung in der praktischen Umsetzung zu.

In der öffentlichen Diskussion halten sich hartnäckig einige Irrtümer – etwa in Bezug auf eine vermeintliche Beschleunigung der Verfahren und Kostenneutralität des Gesetzes, eine angebliche Lösung der Wohnraumproblematik durch Abriss von Denkmälern und die Idee, mit der Freigabe von historischen Gebäuden für

energetische Sanierungen ohne Rücksicht auf Verluste das Weltklima zu retten. Diese halten näherer Betrachtung jedoch nicht Stand.

Hier haben wir sachlich begründete Argumente vorgebracht, die jedoch bisher im zuständigen Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen kein Gehör finden. Der Westfälische Heimatbund e. V. setzt sich gemeinsam mit den weiteren Akteuren im Denkmalschutz-Bündnis NRW – verschiedene unabhängige Institutionen, Vereine, Verbände und Stiftungen sowie 54 Professorinnen und Professoren – dafür ein, die geplante Schwächung des Denkmalschutzes zu verhindern. Alle Vertreter im Bündnis engagieren sich seit langen Jahren für die gebaute Umwelt, unsere Heimat.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) hat zwischenzeitlich eine öffentliche Online-Petition gegen die Neufassung initiiert, die von den Mitgliedern des Bündnisses nachdrücklich unterstützt wird. Wir danken all jenen, die sich bereits beteiligt haben und damit ein deutliches Zeichen setzen. Aufgrund der verschobenen Einbringung des Gesetzes in den Landtag NRW wurde die Laufzeit der Petition bis zur Debatte im Parlament nach der Sommerpause verlängert.

Wir möchten die Öffentlichkeit dazu aufrufen, mit ihrer Stimme dem baukulturellen Erbe eine Zukunft zu geben. Sie können also aktiv etwas tun. Nutzen auch Sie Ihre Mitsprachemöglichkeit und helfen Sie mit Ihrer Unterschrift – damit nicht ein Gesetz in Kraft tritt, das den Namen Denkmalschutzgesetz nicht verdient hat.

**Zur Petition: [www.denkmalschutz.de/petition](http://www.denkmalschutz.de/petition)**

Sie können sich digital oder in Papierform beteiligen.

Weitere Informationen zu den Stellungnahmen des Denkmalschutzbündnisses unter: [www.denkmalschutz-erhalten.nrw](http://www.denkmalschutz-erhalten.nrw)

**Abriss eines Bunkers in der Münsteraner Innenstadt**

Foto/ Esther Sobke © IWL-Medienzentrum für Westfalen

# GEBaute HEIMAT VERSUS ABRISSBIRNE UND FLÄCHENFRASS – GEMEINSAM FÜR ANGEWANDTE NACHHALTIGKEIT

## EINFÜHRUNG DES WHB-VORSITZENDEN MATTHIAS LÖB ZUM BUNDESKONGRESS HEIMAT

**F**ragen wir uns doch zunächst einmal: Heimatvereine und Baukultur, passt das eigentlich zusammen? Und wenn ja – was ist dann die spezifische Rolle der Heimatbewegung?

Die meisten Heimatvereine und ihre Dachorganisationen entstanden ursprünglich aus der Sorge um die gebaute Heimat. Lange vor den modernen Denkmalschutzgesetzen ging es ihnen um den Erhalt markanter Gebäude oder Monumente. Beim Westfälischen Heimatbund e. V. hält dieses Engagement schon seit über 100 Jahren, beim Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V. spiegelt es sich sogar heute noch im Namen.

Manchmal wird über die Heimatvereine – auch von Seiten der amtlichen Denkmalpflege – die Nase gerümpft, nach dem Motto: nur, weil jemand ein Backhaus wieder aufbaut, hat das noch lange nichts mit Denkmalschutz oder gar Baukultur zu tun. Mit solchen Beispielen will man das Engagement von Bürgerinitiativen oder eben auch Heimatvereinen als nostalgisch verklärend oder rückwärtsgewandt abqualifizieren. Ich will – gerade in NRW – den Blick darauf richten, dass es eben nicht als erstes die amtliche Denkmalpflege, sondern vielmehr ehrenamtliche Bürgerinitiativen waren, die sich seit den 1960er-Jahren für die Relikte von Kohle und Stahl stark gemacht haben. Vor allem ihnen ist es zu verdanken, dass wir heute Orte der Industriekultur bestaunen können, wie sie in einer solchen Qualität und Dichte in keinem anderen europäischen Land zu finden sein dürften.

Auch heute gib es überall Beispiele, wie sich Heimatvereine oder örtliche Initiativen dagegenstemmen, dass gebaute Geschichte verfällt oder Orte des Erinnerens wie

beispielsweise ein Zwangsarbeiterlager dem Vergessen preisgegeben werden.

Das alleine ist schon verdienstvoll. Denn es sind markante Gebäude und die an gebauten Orten festzumachende Geschichte, die Dörfer, Gemeinden und Städte einzig und damit zu einer je spezifischen Heimat machen. Und viele Heimat- und Dorfvereine gehen darüber hinaus. Heimat bedeutet Verortung in einem weiten Sinne. Heimat hat eben auch mit Lebensqualität zu tun, mit Kultur und Natur, mit sozialen Bezügen, Mobilität, Infrastruktur und Nahversorgung. Und daraus erklärt sich, dass es den Heimatvereinen nicht nur um den Erhalt von historischen Gebäuden geht, sondern auch um deren Nachnutzung, um lebendige Ortskerne, um qualitätsvolle Neubauten und um einen achtsamen Umgang mit der Kulturlandschaft.



Foto/ LWL/ Martin Steffen

Was sind auf diesen Feldern heute die größten Herausforderungen? Ich habe diese Herausforderungen mal etwas reißerisch mit „Abrissbirne“ und „Flächenfraß“ bezeichnet. Und ich will in aller Kürze vermitteln, dass die Themen in der Praxis sehr viel differenzierter zu behandeln sind:

### VERFALL UND ABRISS PRÄGENDER GEBÄUDE

Kommen wir zunächst zur „Abrissbirne“. Ich habe unser Denkmalfachamt befragt, wie viele eingetragene Denkmäler jährlich abgerissen werden. Tatsächlich sind dies in einer Region wie Westfalen-Lippe mit fast 30.000 eingetragenen Denkmälern nur etwa eine Handvoll pro Jahr.

Bei den meisten solcher Denkmäler ist die Geschichte bis zum Abriss aber ähnlich: Jahre, manchmal Jahrzehnte gehen ins Land, in denen sich weder Eigentümer noch die Gemeinden um eine Sanierung oder Nachnutzung kümmern. Und dann heißt es: „Diese alte Schule, die ist ja ein Schandfleck. Das stört das Ortsbild. Wirtschaftlich ist das nicht mehr zu sanieren.“ Statt „Schule“ hätte ich hier übrigens auch Wohnhaus, Scheune, Wirtshaus, Kirche, Postamt, Tankstelle oder Bahnhof sagen können. Wir sehen daran: Das Schwingen der Abrissbirne beginnt oft schon viele Jahre vor dem eigentlichen Abriss. Niemand weiß, wie viele solcher Gebäude in den nächsten Jahren zu ähnlich aussichtslosen Fällen werden.

Hinzu kommt: Es liegen – nur für Westfalen-Lippe – geschätzt etwa 5.000 Verfahren zur Eintragung in der Warteschlange zwischen Denkmalfachamt und der jeweiligen Gemeinde. Manchmal geht es nur um wenige Monate bis noch zusätzliche Gutachten eingeholt werden, manchmal zieht sich ein solches offenes Verfahren aber auch über viele Jahre – schlicht deswegen, weil vor Ort kein Interesse an der Eintragung in die Denkmalliste besteht.

Noch weniger Schutz genießen ortsbildprägende Gebäude, die zwar erhaltenswert, aber eben nicht denkmalgeschützt sind. Da kaum irgendwo systematisch nachgehalten wird, welche Gebäude für einen Ort typisch oder prägend sind, fällt auch der schleichende Verlust von Stein gewordener Geschichte nicht auf. Wie es anders geht, hat beispielsweise der Heimatverein Neheim-Strohdorf vorgemacht, der dafür 2015 den Innovationspreis des Westfälischen Heimatbundes (heute „Rolle vorwärts“) erhalten hat: Die Strohdorfer haben mit Hilfe einer Hochschule alle prägenden und daher erhaltenswerten Gebäude in einem Kataster erfasst, nebst Illustrationen und Erläuterungen. Dadurch wurde eine Öffentlichkeit im Ort geschaffen, die Eigentümer wie auch die Kommune sensibel mit dem Bestand verfahren lässt.

Und gestatten Sie mir aus aktuellem Anlass noch einen letzten Aspekt zum Thema „Abrissbirne“: Die Heimatbewegung in NRW ist aktuell sehr besorgt über die Pläne der Landesregierung, das Denkmalschutzgesetz zu novellieren. Sie haben in den vorausgehenden Grußworten unseren Ministerpräsidenten Armin Laschet sowie die zuständige Heimat- und Bauministerin des Landes NRW, Ina Scharrenbach, gehört: Beide haben unterstrichen,

wie wichtig ihnen der Erhalt von Denkmälern ist. Dazu passt aber nicht, dass nach dem neuen Denkmalschutzgesetz die Fachämter für Denkmalpflege nur noch angehört werden sollen, dass sie keine Eintragung in die Denkmallisten mehr beantragen dürfen, dass sie keine Ministerentscheidung mehr bei Dissensfällen herbeiführen können oder dass sie mit der Erstellung von Steuerbescheinigungen für denkmalgerechte Umbauten nichts mehr zu tun haben werden. Mit anderen Worten: Etwa 100 hoch qualifizierte Architektinnen und Kunsthistoriker, die fachlich weisungsfrei arbeiten und daher ohne politische Rücksichtnahme als Anwälte der Denkmäler auftreten können, sollen künftig die Gemeinden nur noch unverbindlich beraten. Und das, obwohl vor drei Jahren in einer breit angelegten Evaluation die Kommunen eine große Zufriedenheit mit der Arbeit der Denkmalfachämter gezeigt haben. Bitte sehen Sie es mir nach, dass ich auch diese unverständliche, leider brandaktuelle Gesetzesinitiative im Kontext „Abrissbirne“ mit erwähnen muss.

## VERSIEGELUNG UND FLÄCHENVERBRAUCH

Und damit bin ich bei meinem zweiten Stichwort „Flächenfraß“. Wenn gute Absichten schon Taten wären, dann könnte ich es mir hier einfach machen. Dann verweise ich zum einen auf § 1 Abs. 5 und 6 des Baugesetzbuches (BauGB): Demnach ist jede Kommune in Deutschland verpflichtet, ihre Bauleitpläne so aufzustellen, dass unter anderem die Belange der Baukultur, des Denkmalschutzes, die Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes und die Belange des Umweltschutzes berücksichtigt werden.

Zum zweiten würde ich darauf verweisen, dass der sparsame Umgang mit Flächen sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene quasi Regierungsprogramm ist: Der Bund hatte nämlich ursprünglich für das Jahr 2020 eine deutliche Reduzierung des Flächenverbrauchs angestrebt und eine Zielmarke von täglich unter 30 Hektar gesetzt. Im dicht besiedelten Bundesland NRW sollte der Flächenverbrauch auf täglich 5 Hektar reduziert werden. Aber, wie schon Friedrich Hegel sagte: „Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat“.

Tatsächlich wird in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt wie auch speziell in Nordrhein-Westfalen immer noch viel zu viel Fläche versiegelt und

verbraucht. Laut aktueller Zahlen des Statistischen Bundesamtes aus April 2021 gehen deutschlandweit täglich 52 Hektar Fläche durch neue Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen verloren. Im durchschnittlichen Mittel der Jahre 2015 bis 2018 waren es 56 Hektar. In NRW werden täglich (!) immer noch Freiflächen in einer Größenordnung von 14 Fußballfeldern für Siedlungs- und Verkehrszwecke in Anspruch genommen. Die Redukti-

*„Heimat hat eben auch mit Lebensqualität zu tun, mit Kultur und Natur, mit sozialen Bezügen, Mobilität, Infrastruktur und Nahversorgung. Und daraus erklärt sich, dass es den Heimatvereinen nicht nur um den Erhalt von historischen Gebäuden geht, sondern auch um deren Nachnutzung, um lebendige Ortskerne, um qualitätsvolle Neubauten und um einen achtsamen Umgang mit der Kulturlandschaft.“*

onsziele sind somit nicht annähernd erreicht worden, geschweige denn, dass man von einem Netto-Null-Verbrauch sprechen könnte. Was tun? Die Bundesregierung hat „konsequenterweise“ erst einmal ihre Planung angepasst. Das 30 ha-Reduktionsziel soll jetzt erst 2030 erreicht werden.

Man könnte aber auch versuchen – aus Einsicht in die Notwendigkeit – die Wirklichkeit zu verändern, anstatt die Pläne der faktischen Entwicklung anzupassen.

Denn neben ökologischen sind auch die sozialen und ökonomischen Folgen des ungebremsten Flächenverbrauches augenfällig – gewachsene Landschaftsbilder verschwinden ebenso wie Agrarflächen, Boden- und Wasserqualität verändern sich, die Biodiversität nimmt ab. Dabei stehen der Ausweisung ständig neuer Bedarfsflächen gleichzeitig zum Teil regional deutlich abnehmende Bevölkerungszahlen gegenüber – also auch mit weniger Menschen wächst der Flächenverbrauch.

Gerade in kleineren Städten werden gerne Einfamilienhaussiedlungen und Handelsstandorte an den Rändern gebaut, während die Ortszentren durch fehlende Nachnutzung veröden. Man spricht hier von „Donut-Effekt“ – gut gefüllter Rand, in der Mitte nichts. Leerstände in den Zentren von Städten und Gemeinden sowie die Erosion von Einrichtungen der Daseinsvorsorge führen uns anschaulich eine Fehlentwicklung vor Augen, die zudem durch eine Zentralisierung von Versorgungs- und Verwaltungsstrukturen begünstigt wird.

Dabei sind wirtschaftliches Wachstum und flächensparende Planung durchaus miteinander vereinbar: Vorrangig muss gelten, dass zunächst Flächenoptionen im Bestand identifiziert und ausgeschöpft werden. Eine verstärkte Innenentwicklung und die Aufbereitung von Brachflächen sind wichtige Instrumente für die Senkung der Flächeninanspruchnahme. Im Sinne der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist ein Umdenken weg von einer Philosophie des ewigen Wachstums hin zu mehr Bestandspflege und -entwicklung notwendig. Warum ist dies auch ein Thema für die Heimatbewegung? Weil es auch beim Thema Flächensparen gleichermaßen um den Erhalt wie die Weiterentwicklung

von Naturräumen, von Kulturlandschaften und regional-typischer, ortsbildprägender Architektur geht. Es geht also um Heimat – eine Heimat, die heute nicht selten anstelle einer quirligen, belebten Ortsmitte durch leerstehende, vielleicht zum Teil auch heruntergekommene Gebäude gekennzeichnet ist, eine Heimat, die anstelle von individueller Baukultur gleichförmige Neubausiedlungen in den Randbereichen oder gesichtslose Fachmarktzentren auf ehemals grünen Freiflächen aufweist.

Verstehen Sie mich nicht falsch – es geht nicht darum, nicht mehr zu bauen, sondern darum, es auf die richtige Weise an den richtigen Orten zu tun. Damit unsere Städte und Dörfer weiterhin lebenswert bleiben – denn Baukultur ist ein Standortfaktor. Ich bin da ganz bei dem Vorsitzenden der Bundesstiftung Baukultur Reiner Nagel – „wir können bessere Ort mit weniger Fläche schaffen“.

Dass dies keine schöne Utopie ist, belegen gute Beispiele aus der Praxis, wie etwa die Gemeinde Burbach im Siegerland. Dort wurde ein Maßnahmenpaket zur Innenentwicklung und regionalen Kooperation umgesetzt, um den Ortskern aufzuwerten. Neue Wohnhäuser entstehen im Bestand. Dies unterstützen ein eigenes Förderprogramm, eine Gestaltungsfibel sowie das Flächenmonitoring mit einem Baulückenkataster. Einzelhandel wird am Ortsrand nicht genehmigt, sondern muss ins Zentrum. Leerstand ist kein Thema. Intelligente Nutzungskombinationen werden umgesetzt. So entstand auf dem Dach eines Supermarktes eine Turnhalle und eine Schulhoferweiterung. Anstatt mit der Nachbargemein-

de um Industrieansiedlungen zu konkurrieren, wurden zwei interkommunale Gewerbegebiete ausgewiesen.

## BAUKULTUR UND NACHHALTIGKEIT

Nur anreißen kann ich einen dritten Aspekt: Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind keine „Feinde“ eines guten baukulturellen Umgangs mit Orten, Gebäuden und Landschaften, sondern deren Verbündete.

Aktuell erleben wir eine sehr kurz gegriffene Diskussion über mehr Möglichkeiten für Solaranlagen auf Baudenkmalern und weitreichende energetische Eingriffe. Es sei die Frage erlaubt, ob wir tatsächlich das Weltklima retten, wenn wir vorrangig über Wärmeverbundsysteme und Solarmodule an unseren Denkmälern sprechen, die zum Beispiel gerade einmal rund 1,5 Prozent des Baubestandes in NRW ausmachen. Was ist da eigentlich mit den großen Flächen, die Logistikcenter, Baumärkte und Supermarktketten bieten? Hier sehe ich weit größere Potentiale – mit der Ausweisung von Flächen für Photovoltaikanlagen auf großen Industrie- und Gewerbehallen oder aber auch gemeinschaftlichen Anlagen zur Energieerzeugung. Mir geht es aber um eine Weitung des Blickwinkels: Mit etwa einem Drittel des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und 50 Prozent des Ressourcenverbrauchs ist der Bausektor für die Pariser Klimaziele und ein klimaneutrales Europa bis 2050 eminent bedeutsam. Die Europäische Kommission hat im Oktober 2020 im Zusammenhang mit dem „European Green Deal“ eine Strategie vorgestellt, mit welcher eine Renovierungswelle in Europa ausgelöst werden soll. Damit sollen die Sanierungsquote deutlich erhöht sowie die Energieeffizienz von bis zu 35 Millionen Gebäudeeinheiten bis 2030 nachdrücklich verbessert werden.

Diesen Weg begrüße ich ausdrücklich: Denn es ist doch gerade im Sinne von Klimaschutz und Nachhaltigkeit, vorhandene Bausubstanz zu erhalten und zu nutzen. Pointiert formuliert: Denkmalpflege ist angewandter Klimaschutz! Hier werden Ressourcen aktiv geschont und nachhaltige Maßnahmen ergriffen. In der Regel handelt es sich bei Baudenkmalern um Gebäude, die schon viele Jahre bestehen und demnach über eine lange Nutzungsdauer verfügen. Sie wurden bis ins 20. Jahrhundert in handwerklicher Bauweise aus regionalen nachwachsen-

den Baustoffen und frei von Schadstoffen errichtet und sind daher auch besonders haltbar und reparaturfähig. Auch im Sinne des nachhaltigen Bauens zählt die Denkmalpflege dabei zur Avantgarde – weil hier viele Technologien des Reparierens und technischen Ertüchtigens entwickelt und erprobt wurden. Holz, Lehm, Sand, Stroh und Naturstein können noch immer mit vergleichsweise geringer Energie regional gewonnen und auf kurzen Wegen transportiert werden. Die historischen Baumaterialien und -teile sind zudem gut wieder zu verwenden, sodass Bauschutt reduziert wird. Die Lebenszykluskosten liegen entsprechend niedrig. Alle diese Faktoren – also die Energie, die für die Herstellung der Baustoffe, den Materialtransport und den energetischen Erhaltungsaufwand des Gebäudes eingesetzt wird – sind bei der Gesamtenergiebilanz zu berücksichtigen. Es gilt den Lebenszyklus von Gebäuden in den Fokus zu stellen. Stichwort „graue Energie“ – andere sprechen sogar von „goldener Energie“. Abbruch von Bestandsbauten und Neubau führen hingegen zu erheblichen Energieaufwänden.

Dass der Baubestand und sein Beitrag zur Nachhaltigkeit ganz neu betrachtet und wertgeschätzt werden muss, das hat übrigens auch die Architektenschaft längst erkannt, wie die Broschüre „Bestand braucht Haltung“

*„Da kaum irgendwo systematisch nachgehalten wird, welche Gebäude für einen Ort typisch oder prägend sind, fällt auch der schleichende Verlust von Stein gewordener Geschichte nicht auf.“*

des Bundes Deutscher Architekten (BDA) NRW bereits 2016 gezeigt hat. Das Positionspapier „Das Haus der Erde. Positionen für eine klimagerechte Architektur in Stadt und Land“, auf dem 15. BDA-Tag 2019 in Halle/Saale beschlossen, hat formuliert: „Wir brauchen eine neue Kultur des Pflegens und Reparierens.“

Und damit komme ich zu einem Fazit meines Impulses: Wenn Heimatbewegung, Denkmalpflege, Architektenschaft, Umweltverbände und fortschrittliche Kommunen einen gemeinsamen Fokus auf die Entwicklung unserer Orte und Landschaften haben, dann schlagen wir „zwei Fliegen mit einer Klappe“: Wir erreichen mit nachhaltigen Strategien eine gute Baukultur. Oder um im Jargon der Heimatbewegung zu bleiben: Wir entwickeln Heimat so fort, dass sie auch für künftige Generationen lebenswert bleibt. ■

# FÜNF FRAGEN ZUM THEMA KLIMA UND BAUKULTUR AN JOHANNA LEISSNER

## WISSENSCHAFTLICHE VERTRETERIN DER FORSCHUNGSSALLIANZ KULTURERBE DER FRAUNHOFER-GESELLSCHAFT, LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT UND DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Im Dezember 2020 fand der Projektstart von „KERES – Kulturerbe in Deutschland vor Extremklimaereignissen schützen“ statt. Worum geht es dabei konkret?

In dem Forschungsprojekt der Fraunhofer-Gesellschaft geht es um die Auswirkungen von zukünftigen Extremklimaereignissen auf das gebaute Kulturerbe und historische Gärten und Parklandschaften. KERES steht für „Kulturgüter vor Extremklimaereignissen schützen und Resilienz erhöhen“. Wir wollen untersuchen, wo und auch welche Extremklimaereignisse die deutschen Kulturgüter zukünftig bedrohen und was präventiv und akut dagegen getan werden kann. Während seiner dreijährigen Laufzeit wird KERES mit circa zwei Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

**Die EU-Kommission hat zusammen mit ihren Mitgliedsstaaten im Januar 2021 eine Expertengruppe zum Thema Klimawandel und Kulturerbe eingerichtet, welche Sie als Vorsitzende leiten. Inwiefern ist der Klimawandel ein Sicherheitsrisiko für unser kulturelles Erbe?**



Foto/ Fraunhofer-Gesellschaft

Die schrecklichen Starkregenereignisse mit sintflutartigen Überschwemmungen im Ahrtal und NRW, aber auch in Bayern haben uns schmerzlichst vor Augen geführt, dass der Klimawandel mitten unter uns angekommen ist. Er stellt eine Bedrohung unserer menschlichen Existenz dar – er fordert Menschenleben und zerstört unsere Infrastruktur, zu der auch unser Kulturerbe gehört.

Neben den graduellen Auswirkungen des Klimawandels wie dem Anstieg der Temperatur verursachen vor allem die Extremklimaereignisse, wie orkanartige Stürme, langanhaltende Trocken- und Hitzeperioden, Meeresspiegelanstieg sowie extreme Niederschläge, massive Schäden bis hin zur kompletten Zerstörung der Kulturgüter.

So können beispielsweise Trockenperioden in Abfolge mit Extremregenfällen Gebäude und Bäume in den historischen Gärten destabilisieren und einstürzen lassen; herabfallende Dächer oder Gebäude- und Denkmalteile verursacht durch Stürme können natürlich auch Menschen verletzen oder im schlimmsten Fall auch töten. Dass der Klimawandel ein Sicherheitsrisiko für unsere soziokulturellen Infrastrukturen ist, war mit ein

Grund, der den Rat der Europäischen Union veranlasst hat, der EU-Kommission das Mandat für die Etablierung einer Arbeitsgruppe nach der Methode der Offenen Koordination zu erteilen. Die Methode der Offenen Koordination heißt, dass es den Mitgliedstaaten überlassen ist zu entscheiden, ob das Thema für sie relevant ist.

Für unsere Arbeitsgruppe haben 25 EU-Mitgliedstaaten sowie drei assoziierte Länder (Norwegen, Island und Schweiz) Delegierte entsandt, das ist ein großer Erfolg und zeigt wie wichtig das Thema in nahezu allen EU-Ländern ist. Die Aufgaben der Arbeitsgruppe sind – neben der Bestandsaufnahme, was in den einzelnen Ländern passiert – die Sammlung von guten Praxisbeispielen, die Identifizierung der Hauptrisiken, vor allem aber die Erarbeitung von Empfehlungen für die EU-Kommission und die EU-Mitgliedstaaten bis Ende 2022.

**Deutschland verfügt über eine vielgestaltige Denkmallandschaft. Denkmalschutz hat eine lange Tradition. Von Bund und Ländern wird in Denkmalschutzmaßnahmen investiert. Wird das Thema Klimawandel und Kulturerbe in Deutschland von der Politik bereits ausreichend angegangen?**

Es ist richtig, dass Deutschland in Denkmalschutzmaßnahmen investiert, das wird auch sehr positiv wahrgenommen. Aber es gibt bisher zu wenig Forschung auf diesem Gebiet in Deutschland und für Deutschland. Dass der Klimawandel unser Kulturerbe schädigt, wissen wir Forscher seit etlichen Jahren, da die Europäische Kommission als weltweit erste Forschungseinrichtung bereits 2003 ein Forschungsprojekt zu den Auswirkungen des Klimawandels auf das gebaute Kulturerbe ausgerufen hat („NOAHS ARK (Global climate change impact on built heritage and cultural landscapes)“) und danach in 2009 das zweite Projekt „Climate for Culture“, welches ich koordiniert habe, seinen Fokus auf die Auswirkungen auf das Innenraumklima in historischen Gebäuden und Museen gelegt hat und untersuchte, welchen zukünftigen Energiebedarf wir für diese Gebäude brauchen.

Leider konnten in diesem Projekt aus Deutschland nur zwei Schlösser in Bayern näher betrachtet werden, da es ja ein europäisches Projekt war und kein deutsches.

Trotz dieser Projekte, die schon damals klar gezeigt haben, dass auch in Europa der Klimawandel unser Kulturerbe sowohl ganz direkt wie auch indirekt bedroht und hohes Zerstörungspotential besitzt, hat das Thema in Deutschland bei den Denkmalverantwortlichen und bei der Politik lange Zeit niemanden interessiert. Erst in jüngster Vergangenheit ändert sich hier langsam das Bewusstsein, da sich neben der EU vor allem der International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) und die UNESCO mit der Thematik intensiv beschäftigen und so auch Einfluss auf Deutschland genommen haben. Wir hoffen sehr, dass die neue Bundesregierung das Thema „Kulturerbe im Klimawandel“ in ihr Regierungsprogramm aufnimmt und entsprechende Programme und Forschung dazu auflegt.

**Es gehen schon heute baukulturelle Werte unwiederbringlich verloren – durch Abriss ortsbildprägender, jedoch nicht unter Denkmalschutz stehender Bausubstanz, aber auch durch Hitzeperioden und Trockenschäden oder auch punktuell auftretendes Extremwetter. Welche Strategien zum Kulturerbeschutz sind erforderlich?**

Der fortschreitende Verlust unserer baukulturellen Werte – dazu gehören neben den denkmalgeschützten Gebäuden auch viele andere alte Gebäude und Denkmäler besonders in ländlichen Gegenden, die die Region und den Charakter eines Dorfes prägen, ist alarmierend. Seit einigen Jahren schon ist mir auf meinen Reisen durch Deutschland aufgefallen, dass in vielen Dörfern und kleineren Städten sehr viele alte Gebäude in bester Lage seit Jahren leer stehen, während an Ortsrändern neue Siedlungen gebaut werden, die wertvolles Ackerland vernichten. Zum einen wissen wir, dass gerade der Bausektor die höchsten CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht, deshalb ist eine Investition in die Renovierung und Wiedernutzung der Altbauten mit ihrer sogenannten grauen Energie schon aus der Sicht des Klimaschutzes wesentlich vorteilhafter als ein Neubau. Daneben trägt es zum Kulturgutschutz bei und die so geretteten Gebäude erzählen die Geschichte der Menschen in unseren Städten und Dörfern. Hier müssen wir umdenken – allen voran muss ein kreatives Umdenken bei der Stadt- und Regionalentwicklung befördert werden. Kulturgutschutz ist Klima- und Ressourcenschutz.

Deshalb ist jetzt die Zeit, Strategien zum Schutz des Kulturerbes zu entwickeln und zwar gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit der Verwaltung und mit den Investoren. Es gibt leider keine allgemeingültige Strategie, jeder Ort hat seine Besonderheiten, die berücksichtigt werden müssen.

Für die EU-Arbeitsgruppe „Klimawandel und Kulturerbe“ suchen wir gerade Best-Practice-Beispiele aus ganz Europa, die Kulturgutschutz und Klimaschutz in vorbildlicher Weise umgesetzt haben. Solche Leuchttürme können der Orientierung und Ideensammlung für eine Erhaltungsstrategie dienen. Aus NRW haben wir das Projekt „Klimaneutrale Schloss- und Parkanlage der Stiftung Schloss Dyck“ im Rheinland ausgewählt. Das Ziel des Projektes ist die Erarbeitung und Erprobung innovativer und übertragbarer Lösungen für die vom Klimawandel betroffenen Park- und Grünanlagen und für den klimaneutralen Betrieb denkmalgeschützter Gebäudekomplexe ab 2025.

**Sie erachten eine gesamtgesellschaftliche Diskussion zum baulichen Kulturerbe für notwendig. Was können wir alle zur Bewahrung des Kulturgutes beitragen?**

Das Wichtigste zum Schutz unseres kulturellen Erbes ist seine Wertschätzung in der Gesellschaft, bei jungen Menschen und Politik, was leider noch sehr unterentwickelt ist. Es ist die Erkenntnis, dass Kulturgutschutz kein Luxus ist, sondern dass unser Kulturerbe das Gedächtnis der menschlichen Zivilisation ist, dass wir die Zukunft nicht meistern können, wenn es verloren geht. Es ist unsere Quelle der Inspiration, der Identität, Grundlage für Innovationen, es vermittelt uns Orientierung und dient sogar der mentalen Gesundheit, indem eine abwechslungsreiche und vielgestaltige Umwelt unsere Gehirnzellen zum Wachsen stimuliert. Immer mehr Städte auf der Welt gleichen sich mit ihren Glas- und Stahlhäusern, so dass man kaum mehr unterscheiden kann, ob man sich in Shanghai, Dubai oder Frankfurt a. M. befindet. Monotonie ist Gift für unsere grauen Zellen. Was können wir tun? Wir können in unserem privaten Umfeld Bewusstsein und Interesse schaffen, wir können uns in Vereinen engagieren, wir können Einfluss auf die Politik in unserer Gemeinde, in unserem Bundesland nehmen, wir kön-

nen in Schulen gehen und werben, wir können selbst ein „altes“ Haus instandsetzen und die vielfältigen Kulturangebote wie den jährlichen „Tag des offenen Denkmals“ aktiv nutzen.

Und wir sollten über die Notwendigkeit der Bewahrung des Kulturgutes kontinuierlich berichten – in allen Medien – nach dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber“.

## INFO

**Dr. Johanna Leissner** ist Chemikerin und Materialwissenschaftlerin. Seit Januar 2021 ist sie Vorsitzende der EU-OMC-Expertengruppe „Strengthening cultural heritage resilience for climate change“ und seit 2019 Mitglied der Expertengruppe der EU-Kommission „Cultural Heritage“. Seit 2020 leitet sie das BMBF-Projekt „KERES – Schutz von Kulturgütern. Kulturgüter vor Extremklimaereignissen schützen und Resilienz erhöhen“ zu den Auswirkungen zukünftiger Extremklimaereignisse auf das Kulturerbe. Von 2009 bis 2014 war sie Koordinatorin des EU-Projektes „Climate for Culture“.

2010 initiierte sie die jährliche Veranstaltungsreihe für Effizienz und Nachhaltigkeit in Museen „DAS GRÜNE MUSEUM“ mit. 2008 war sie Mitbegründerin der „Forschungsallianz Kulturerbe“, getragen von der Fraunhofer Gesellschaft, der Leibniz Gemeinschaft und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sowie den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Sächsischen Landesbibliothek Dresden sowie des Fraunhofer Netzwerks Nachhaltigkeit.

Seit 2005 ist sie außerdem wissenschaftliche Vertreterin für die Fraunhofer-Gesellschaft bei der Europäischen Union in Brüssel. Von 2001 bis 2005 war sie Nationale Expertin der Bundesrepublik Deutschland für den Bereich „Technologien zum Erhalt des europäischen Kulturerbes“ bei der Europäischen Kommission, Abteilung Umwelttechnologien in Brüssel. Ihre Forschungsgebiete sind der Klimawandel und kulturelles Erbe, nachhaltige und energieeffiziente historische Gebäude und Nachhaltigkeit im Kulturerbesektor.

Der WHB plant für 2022 eine Tagung zu „Klimawandel und Kulturerbe“ in Kooperation mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz.

# Was, wenn Burg Hülshoff sprechen könnte?

Im Projekt *Das sprechende Denkmal* erzählen Denkmale ihre Geschichte. Sie zeigen Haltung, repräsentieren Werte und spiegeln die Vielfalt der Kulturlandschaft in NRW wider.

Werbeanzeige



Hören Sie doch  
mal rein!



Viele weitere Geschichten finden Sie unter:  
[www.sprechendes-denkmal.de](http://www.sprechendes-denkmal.de)



Bünde,  
Universum Kino

Bonn,  
Bundesbüdchen



Leverkusen,  
Schiffsbücke



Münster,  
Leprosenhaus



Kirchlingern,  
Altes Bauernbad



Bad Wünnenberg,  
Altes Gericht Fürstenberg

Gelsenkirchen,  
Zeche Consolidation



Köln,  
Bahnhof Belvedere



Köln,  
Ehemaliges  
Israelitisches Asyl



Rütten-Hoinkhausen,  
Heroldsche  
Industrieschule



Hagen,  
Haus Harkorten



**WEST LOTTO**

# MEINE HEIMAT IST AM HELLWEG



Foto/ Jürgen Thoms

## *Peter Kracht*

**VORSITZENDER DES HEIMATGEBIETES HELLWEG  
IM WESTFÄLISCHEN HEIMATBUND E. V.,  
KREISHEIMATPFLEGER IM KREIS UNNA,  
VORSITZENDER DES HISTORISCHEN VEREINS ZU UNNA E. V.**

Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt, wo man schlicht und ergreifend „hin gehört“: Fast die Hälfte meines Lebens wohnte ich in Unna, etwas mehr als die Hälfte nun schon in Unnas Ortsteil Massen. Unna liegt am Hellweg – und der Hellweg stand und steht für Bewegung, für neue, fremde, fortschrittliche Ideen und Gedanken, für Gütertransport und Austausch, für Verbindungen über Grenzen hinweg. In der Tat kommt dem Hellweg, insbesondere im Bereich zwischen Dortmund und Paderborn, eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Region links und rechts des Weges zu. Am Hellweg sprudeln überdies zahlreiche Solequellen, die so manchen Kurort hervorgebracht haben.

Als Althistoriker erfreue ich mich eines regen Austausches mit Heimatfreundinnen und Heimatfreunden, die mir ins Gewissen reden und Stein und Bein darauf schwören, dass Varus im Jahr 9 n. Chr. mit seinen drei Legionen über den Hellweg ins Verderben marschiert sei. Nun gibt es zwar kein ernstzunehmendes Indiz für diesen römischen Marschweg zum Teutoburger Wald, aber die Diskussionen und Briefwechsel, E-Mails und Telefonate sind lang und ergiebig, streifen des Öfteren auch ganz andere Themen und flugs ist schon ein neues Projekt angestoßen.

**Die um 1750 errichtete Windpumpe  
„Friedrichsborn“ in Unna-Königs-  
born ist seit sieben Jahren das  
Domizil des Historischen Vereins  
zu Unna e. V.**

Foto/ Historischer Verein zu Unna e. V.

## ZUWAHL IN DEN WHB-VERWALTUNGSRAT: ANNELI HEGERFELD-RECKERT UND WOLFGANG DIEKMANN

**L**aut Satzung des WHB gehören dem Verwaltungsrat zwei gewählte Mitglieder der LWL-Landschaftsversammlung an. Nach den Kommunalwahlen 2020 waren diese für die Wahlperiode 2021 bis 2025 neu zu bestimmen. Gemäß Landschaftsverbandsordnung wurden die Vertreter des LWL im Juli vom Landschaftsausschuss bestellt. Die beiden bisherigen Vertreter – Wolfgang Diekmann (CDU) und Anneli Hegerfeld-Reckert (SPD) – sind auch die neuen.

Hegerfeld-Reckert ist Mitglied im Kreistag des Kreises Steinfurt und seit 2004 Mitglied in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe sowie Geschäftsführerin

der SPD-Fraktion beim LWL. Aus ihren kommunalen Mandaten resultieren zahlreiche weitere Tätigkeiten. In ihrem Heimatort Nordwalde engagiert sie sich unter anderem im Heimatverein sowie im Förderverein des Eva-von-Tiele-Winkler-Hauses.

Diekmann gehört der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe ebenfalls seit 2004 an und vertritt die Interessen der Menschen des Hochsauerlandkreises. Die CDU-Fraktion beim LWL hat ihn auch im Amt des Parlamentarischen Geschäftsführers für die Wahlperiode 2021–2025 einstimmig wiedergewählt. Er ist zudem Ortsvorsteher von Gudenhagen-Petersborn-Pulvermühle.

## REFERENTIN FÜR DIGITALES ENGAGEMENT

**S**eit dem 1. Juli 2021 ist Anna Schlottbohm zunächst befristet bis Ende 2022 als Referentin für digitales Engagement in der WHB-Geschäftsstelle tätig. Als Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin gilt ihr besonderes Interesse den Chancen, die medienbezogene Entwicklungen für gesellschaftliche Teilhabe bieten. Ihr Wissen bringt sie auch ehrenamtlich ein, zum Beispiel im Verein Filmwerkstatt Münster e. V. In ihrem Heimatort Darup ist sie Mitglied der Bürgergenossenschaft.

Beim WHB übernimmt Anna Schlottbohm das Modellprojekt „Digitalen Herausforderungen begegnen – Zukunftsperspektiven ehrenamtlicher Heimarbeiter“. Denn die Entwicklungen in der Corona-Pandemie haben gezeigt: Um ehrenamtliche Arbeit krisensicher und zukunftsfähig zu gestalten, ist es sinnvoll, die Potentiale der Digitalisierung zu nutzen. Mit Blick auf den Bedarf der Mit-

gliedsvereine und ehrenamtlichen Heimatpflege soll nun eine Digitalstrategie entstehen, die Engagement-Netzwerke stärkt und ein Qualifizierungsangebot zur Vermittlung digitaler Kompetenzen auf den Weg bringt.



Foto/ Greta Schüttmeyers

Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen digitales Ehrenamt, Webseiten und Social Media. Vom Aufbau eines Internetauftritts bis hin zur Aufbereitung von Heimatgeschichte mit Hilfe digitaler Tools – Ziel des Modellprojektes ist es, Handreichungen und Weiterbildungsformate zu entwickeln, die Gestal-

tungsmöglichkeiten aufzeigen. Mitgliedern steht Anna Schlottbohm bei Anliegen rund um das Thema Digitalisierung beratend zur Seite.

Sie wird Impulsvorträge organisieren und Fortbildungen durchführen. Daneben unterstützt sie den Austausch Ehrenamtlicher und Heimateaktiver zu Digitalisierungsprozessen über die Region hinaus.

# NACH BUNDESWEITER KRITIK: ERLEICHTERUNGEN BEIM TRANSPARENZREGISTER

**A**m 1. August 2021 ist die von Bundestag und Bundesrat verabschiedete Reform des Transparenzregisters in Kraft getreten. Die Regelungen rund um das Transparenzregister hatten zuvor bundesweit zu Protesten geführt. Der Westfälische Heimatbund e. V. hatte sich wie auch andere Verbände und Vereine für eine Entlastung des Ehrenamtes eingesetzt. Dazu hatten sich der Vorsitzende Matthias Löb und die Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers unter anderem an Bundesfinanzminister Olaf Scholz wie auch andere politische Entscheiderinnen und Entscheider gewandt.

## ZUM HINTERGRUND

Im Zusammenhang mit dem 2017 in Kraft getretenen Geldwäschegesetz wurde das sogenannte Transparenzregister eingeführt. Dort werden die wirtschaftlich Berechtigten von juristischen Personen des Privatrechts und eingetragenen Personengesellschaften erfasst. Auch Vereine und Stiftungen sind grundsätzlich von den Regelungen betroffen. Für die Führung des Transparenzregisters fallen Gebühren an. Seit 2020 konnten sich gemeinnützige Vereine in einem aufwändigen Verfahren von der Gebühr befreien lassen.

Im Februar 2021 wurde von der Bundesregierung der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Geldwäschegesetzes beschlossen. Damit verbunden sollte im Gegensatz zum bisherigen Verfahren, das einen automatischen Abgleich mit dem Vereinsregister vorsah,

eine Verpflichtung zur aktiven Meldung der wirtschaftlich Berechtigten eingeführt werden. Damit wären auch für Vereine zusätzliche bürokratische Belastungen zu dem ohnehin vielfach als Bürde empfundenen Verfahren entstanden.

Die vielfältige Kritik auf unterschiedlichen Ebenen – auch aus den Reihen der WHB-Mitgliedsvereine – ist nicht ohne Wirkung geblieben! Im Ringen um den Gesetzesentwurf wurden Erleichterungen für eingetragene Vereine und gemeinnützige Organisationen beschlossen. Der Verwaltungsaufwand wird dadurch verringert.

## BESCHLOSSENE ERLEICHTERUNGEN

Das Transparenzregister wird zum Vollregister, das heißt Unternehmen müssen nun grundsätzlich aktiv eine Mitteilung über ihre wirtschaftlich Berechtigten an das Transparenzregister vornehmen und ihre weiteren Einträge etwa im Handels- oder Vereinsregister pflegen. Der Gesetzgeber hat für eingetragene Vereine jedoch nun eine Vereinfachung vorgesehen. **Die Daten werden weiterhin automatisch vom Vereins- in das Transparenzregister überführt.** Eine Mitteilung an das Transparenzregister ist dann nur noch in seltenen Fällen erforderlich, etwa, wenn Wohnsitzland und Staatsangehörigkeit des Vorstandes nicht Deutschland beziehungsweise die deutsche Staatsangehörigkeit sind.

Auch in Bezug auf den aufwendigen Antrag für eine Gebührenbefreiung gemeinnütziger Vereine wurde nachgebessert. Ab 2024 soll es einen automatisierten Datenabgleich geben, eine Antragstellung fällt dann weg. Bis dahin muss zwar weiterhin ein Antrag gestellt werden – jedoch in einem vereinfachten Verfahren. Anstelle des Nachweises der Gemeinnützigkeit durch die Vorlage eines gültigen Freistellungsbescheides ist nun eine formlose Versicherung unter Angabe des zuständigen Finanzamtes und der Steuernummer ausreichend. Die Antragstellenden dürfen die registerführende Stelle – Bundesanzeiger Verlag GmbH – dazu ermächtigen, beim zuständigen Finanzamt eine Bestätigung einzuholen, dass der Verein tatsächlich steuerbegünstigte Zwecke verfolgt.

**Das entsprechende Musterformular soll bis zum 31. März 2022 vorliegen.** Mit dem Formular kann auf schriftlichem oder elektronischem Wege die Befreiung von den Gebühren für die Zeit ab 1. Januar 2021 beantragt werden. **Die Beantragung der Gebührenbefreiung für das Jahr 2021 wird ausnahmsweise bis zum 31. Juni 2022 möglich sein.** Mit dem Start des sogenannten Zuwendungsempfängerregisters voraussichtlich 2024 entfällt die Meldung dann vollständig. Das heißt – es ist als **Übergangslösung eine letztmalige Antragstellung auf Gebührenbefreiung erforderlich**, bis diese dann komplett wegfällt.

Auf der Internetseite des Transparenzregisters sollen Vereinigungen auf der vereinfachten Grundlage die Befreiung beantragen und sich darüber informieren können. Es wurde angekündigt, dass das Bundesfinanzministerium rechtzeitig vor Ablauf der Antragsfrist für das Gebührenjahr 2021 Vereine und Stiftungen schriftlich oder per E-Mail informieren wird, soweit diese noch keine Befreiung beantragt haben.

Da die Regelung zur Gebührenbefreiung erst seit dem 1. Januar 2020 gilt, sind die vom Bundesanzeiger versandten Gebührenbescheide für die vorherigen Jahre

rechtmäßig. **Hier hat der Gesetzgeber leider keine nachträgliche Gebührenbefreiung vorgesehen.**

## UNSER FAZIT

Grundsätzlich sind die beschlossenen Erleichterungen für gemeinnützige Vereine zu begrüßen. Gleichwohl hätten wir uns bereits heute anstelle eines vereinfachten Antragsverfahrens für den Gebührenerlass einen automatisierten Datenabgleich und eine Rückerstattung von bereits entrichteten Gebühren beziehungsweise einen rückwirkenden Gebührenverzicht gewünscht.

Ehrenamtliche erwarten zu Recht gute Rahmenbedingungen für ihr gesellschaftliches Wirken. Bürokratieabbau, insbesondere auch durch Zuhilfenahme von digitalen Hilfsmitteln anstelle weiterer Hürden gehört sicherlich dazu.

**Der Westfälische Heimatbund e. V. wird in dieser Thematik wie auch mit Blick auf die Frage der Gemeinnützigkeitsreform weiter im Gespräch bleiben.**

# GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER BODENDENKMALPFLEGE IM KREIS MINDEN-LÜBBECKE E. V. (GeFBdML)

**D**ie Gesellschaft versteht sich als aktiver Verein für alle an der Archäologie und Bodendenkmalpflege im Kreis Minden-Lübbecke Interessierten. Die Mitglieder sind in regelmäßigen Abständen im Mühlenkreis unterwegs, um archäologische Befunde und Funde – in enger Abstimmung mit den zuständigen Behörden – zu sichern. Die Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, tatkräftig den Schutz und die Erforschung von Bodendenkmälern zu fördern, bürgerschaftliches Engagement in der Archäologie und Bodendenkmalpflege im Mühlenkreis möglich zu machen und den Bürgerinnen und Bürgern als lokaler Ansprechpartner zu Verfügung zu stehen. Sie möchte zur Verbreitung des Denkmalpflege-Gedankens in der Öffentlichkeit sowie zur Vermittlung des Verständnisses für die Notwendigkeit der Bewahrung des kulturellen Erbes, zur Rettung und zum Erhalt von Bodendenkmälern beitragen.

Schwerpunkte der aktuellen Vereinsarbeit sind die spätpaläolithischen Spuren auf dem Lusebrink in Petershagen-Neuenknick, die Aufarbeitung der Sammlung des Archäologen Friedrich Brinkmann sen. im Archiv der Stadt Petershagen, die Erforschung der ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung von Porta Westfalica-Costedt und der Urnenraub, der dort 1989 stattfand. Die Geschichte der etwa 2.000 Jahre alten Urne aus Costedt, von ihrer Beisetzung bis zu ihrer Wiederentdeckung im Januar 2021, wurde in Form eines Films aufgearbeitet, der am 21. August 2021 seine Premiere feierte.



**Der Fundkomplex einer Gemeinschafts-Feldbegehung der GeFBdML e.V. auf dem Lusebrink in Neuenknick: Bei den gezeigten Artefakten handelt es sich um Klingen, Abschlüge und einen Kernstein aus Silex (Feuerstein), dem typischen Material der Steinzeit.**

Foto/ Daniel Bake/GeFBdML e. V.

## KONTAKT

**Gesellschaft zur Förderung der Bodendenkmalpflege im Kreis Minden-Lübbecke e. V.**

Förthofstraße 15  
32469 Petershagen  
Vorsitzender Friedhelm Raute  
info@gefbdml.de  
www.gefbdml.de

**Keramikscherben, verbrannte menschliche Knochen und eine Klinge aus Feuerstein. Ende 2020 entdeckten, dokumentierten und meldeten zwei Mitglieder der GeFBdML e. V. ein zerstörtes Urnengrab und sechs mutmaßliche sogenannte Brandschüttungsgräber in Petershagen-Döhren.**

Foto/ Daniel Bake/GeFBdML e. V.

# EIN ZWEITES LEBEN – DIE TRANSLOZIERUNG EINER SCHEUNE VON SCHÖPPINGEN NACH LÜDINGHAUSEN

VON LUDGER SCHRÖER

Ist der Abriss eines historisch wertvollen Gebäudes erst einmal endgültig beschlossen und genehmigt, ist eine Translozierung oft die letzte Chance, traditionelle regionale Baukunst vor dem spurlosen Verschwinden zu retten. Translozierung bezeichnet das Verfahren der Gebäudeversetzung. Das Gebäude wird dokumentiert, abgebaut und anschließend möglichst originalgetreu an anderer Stelle wiederaufgebaut. Abbau dort und Aufbau hier – das ist nicht „mit links“ zu machen. Translozierung ist ein komplexer Kraftakt – technisch, rechtlich, finanziell. Was erwartet das Rettungsteam? Wie läuft das Ganze ab?

## 150 JAHRE ALTE DURCHFahrTS- UND DRESCHSCHEUNE

In Schöppingens Bauerschaft Tinge im Kreis Borken sollte 2008 ein in den Maßen von etwa 8 mal 32 Metern außergewöhnlich repräsentatives landwirtschaftliches Nebengebäude – eine Durchfahrts- und Dreschscheune, die ein Alter von circa 150 Jahren vermuten ließ – abgerissen werden. Die historische Recherche ergab, dass dieser Multifunktionsbau 1882 errichtet wurde und dass man für das Fachwerk auch deutlich ältere Balken zweitverwendet hatte.

In seiner besonderen Kombinationsbauweise erfüllte der Bau mehrere Funktionen. Die mit Rundbögen ausgestatteten Einfahrten hatten die Aufgabe einer Remise. Hier wurden Kirchwagen und Ackergeräte abgestellt. In der hohen Durchfahrt konnten die Erntewagen zu beiden Seiten auf den Dachboden entladen werden. Und schon bald nahm sie die Dreschmaschine auf. Den Abschluss bildeten ein Göpelraum, eine Saisonarbeiterwohnung auf der Basis eines ehemaligen Backhauses und eine Hof-

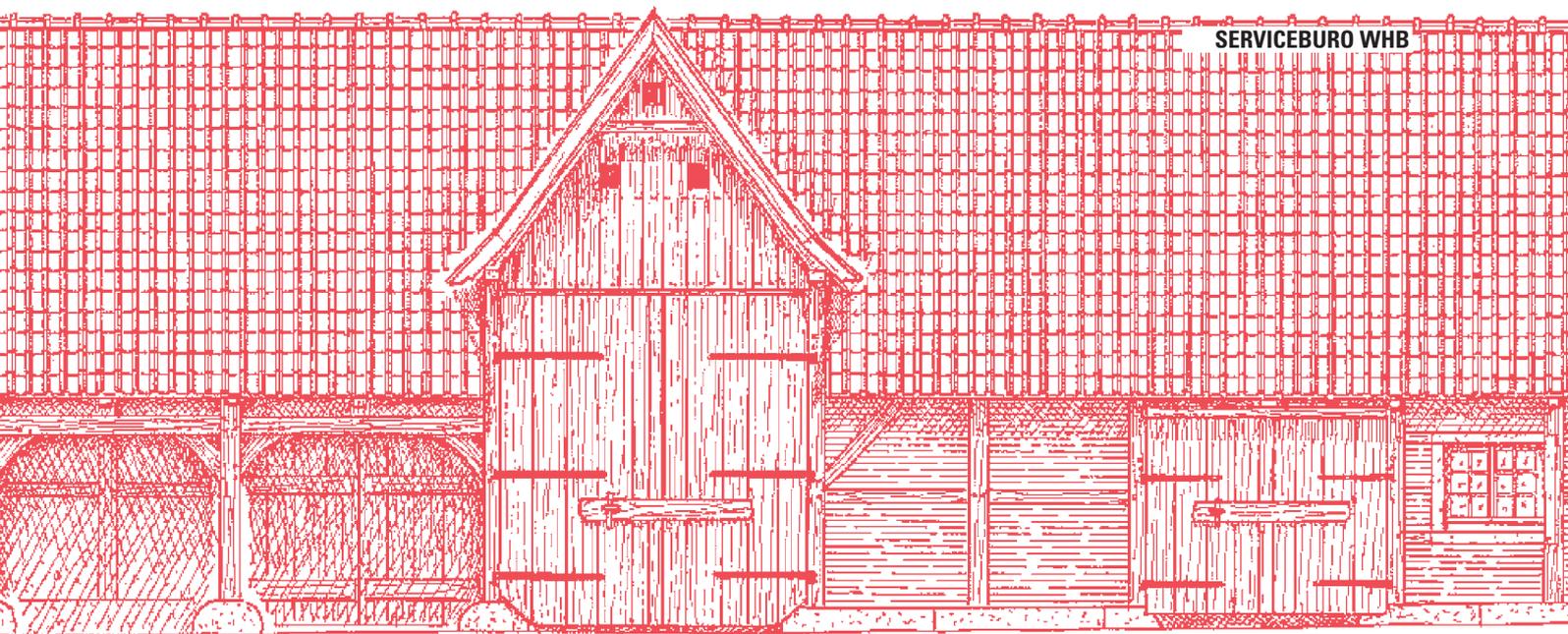
werkstatt, die sogenannte Trimm- oder Timmerkammer. Ein solches Zeugnis aus dem Wechsel vom traditionellen zum industrialisierten bäuerlichen Wirtschaften durfte einfach nicht endgültig vernichtet werden.

## DIE RETTUNG EINLEITEN

Nur der Zufall macht oft auf einen drohenden Abriss aufmerksam, nur die Expertise eines Hausforschers erkennt häufig die Wertigkeit des Objekts und nur ein verständnisvolles Entgegenkommen des Eigentümers ermöglicht die Organisation einer Umsetzung. Dieser muss sich auf eine erhebliche Verzögerung seiner Pläne einlassen wollen, denn Dokumentation und penibles Aufmaß mit der Markierung eines jeden Details und schließlich die geordnete Demontage ziehen sich meist in die Länge. Soll der Wiederaufbau weitgehend originalgetreu erfolgen – nur dann bleibt historische Baukultur erhalten – müssen möglichst viele Bauteile systematisch beschriftet und behutsam für Transport und Zwischenlagerung verpackt werden. In Tinge gingen so fast fünf Monate ins Land, bevor der Abtransport des Hausgerüsts mit mehreren LKW-Ladungen abgeschlossen war.

Grundsätzlich ist es nicht leicht, Fachleute zu finden, die über vertieftes Zimmermannswissen verfügen und das zeitnah und zu einem verträglichen Preis leisten können. Aber diese Investition zahlt sich aus. Denn es passiert lei-





### Detailgetreues Aufmaß der Durchfahrts- und Dreschscheune als Grundlage für die Dokumentation und den Wiederaufbau

Grafik/ Maschmeyer

der immer wieder, dass der Wiederaufbau schließlich gar nicht gelingt, weil das Wunschobjekt zu unsystematisch und unvollständig abgebaut, nachlässig transportiert und falsch gelagert wurde.

Im Vorfeld ist auch die konkrete Realisierbarkeit auszuloten. Gerade für Nichtlandwirte ist es nicht einfach, im Außenbereich eine Baugenehmigung zu erhalten, erst recht, wenn zum Beispiel neues Wohnrecht geschaffen werden soll, damit sich die Translozierung finanziell rechnet. Da sind zum Beispiel Flächennutzungs- und Bebauungsplan anzupassen, Pläne einzureichen und mancher Behördengang und zähe Konsenssuche nötig. Weil es in der Regel keinen rechtlichen Anspruch gibt, ist der Aufwand nicht zu unterschätzen, vor Ort mit einem überzeugenden Nachnutzungskonzept zu werben und Unterstützende zu finden.

## FÖRDERKULISSEN AUSLOTEN

Auf Hof Grube in Lüdinghausen im Kreis Coesfeld konnte dieses Projekt nur mit Unterstützung aus dem Förderprogramm „Heimat-Zeugnis“ des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen Wirklichkeit werden. Die Welt der Förderprogramme ist ausgesprochen vielfältig. Man muss sie ständig im Auge behalten, weil sie unberechenbar in

Bewegung ist – eine bürokratische Herausforderung an sich, die sich viele Monate hinziehen kann und für die unbedingt die Hilfe erfahrener Netzwerke genutzt werden sollte. Erste Adresse ist hier die bundesweit agierende Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., deren Außenstelle Münsterland Johannes Busch vom Hof Grube aus leitet.

Nicht jeder Förderantrag führt zu der erhofften Bewilligung. Auch der Bau aus Schöppingen blieb zwölf Jahre im Dornröschenschlaf, bis im Sommer 2020 endlich die finanziellen Bedingungen für den Wiederaufbau hinreichend gut waren.

## DOKUMENTIEREN UND EINLAGERN

Für den Aufbau des Fachwerks ist die Hilfe qualifizierter Zimmerleute mit handwerklichem Geschick und Improvisationstalent sinnvoll, damit möglichst viel originale Substanz erhalten bleibt. Denn immer wieder sollen ja beispielsweise schadhafte Hölzer sorgfältig ausgebessert und nicht leichtfertig durch neue ersetzt werden. Es gibt keine genormten Bauteile, die im Akkord verarbeitet werden können. Fortlaufend müssen für unzählige Details individuelle Lösungen gefunden werden. Das ist ohne eine qualifizierte Bauleitung, die ja auch das Bauamt voraussetzt, nicht zu schaffen. Der Bauherr braucht Geduld und Zuversicht – auch für die ständige Suche nach

Ersatz der Materialien, die fehlen, weil sie nicht transloziert werden konnten, nicht mehr verwertbar waren oder neu eingebaut werden sollen. Bestenfalls sollten diese durch zeitgenössische regionale Bauteile ersetzt werden. Im Übrigen bedeutet Translozierung nicht, sklavisch das Original kopieren zu müssen, sondern die historische Formensprache behutsam den Bedürfnissen der Umnutzung anzupassen.

In Lüdinghausen hat es schließlich zehn Monate gedauert, bis die Scheune „unter Dach und Fach“ war. Und bis zur endgültigen Nutzungsmöglichkeit wird wohl noch einmal die gleiche Zeit ins Land ziehen. Dann wird die Vielschichtigkeit des Gebäudes in Kombination mit dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäudeensemble des Gräftenhofes als Lernort zur Baukulturvermittlung und Förderung von Geschichts- und Heimatbewusstsein zur Verfügung stehen.

## DEN WIEDERAUFBAU FÜR DIE NACHNUTZUNG REALISIEREN

Der Aufwand hat sich in mehrfacher Hinsicht gelohnt. Das gerettete Wirtschaftsgebäude erhält an seinem neuen Standort wieder eine Hofzugehörigkeit und -nutzung. Seine münsterländische Formensprache eröffnet der bestehenden Hofanlage Grube die Möglichkeit, wieder als in sich geschlossene, repräsentative Gräftenanlage, als Kulturlandschaft prägendes historisches Ensemble, wahrgenommen zu werden.

Familie Busch ist bereit, ihr privates Baudenkmal in den öffentlichen Wahrnehmungsraum zu stellen. Es ist bereits als attraktive Kulisse für verschiedene Kulturveranstaltungen genutzt worden. Weil in Lüdinghausen und seinen Nachbargemeinden jegliches Angebot für außerschulisches Lernen zur historischen Baukultur und zum vorindustriellen Leben auf dem Lande fehlt, steht bald insbesondere Kindern und Jugendlichen ein entsprechender Ort zur Verfügung.

Das Beispiel Hof Grube zeigt: Ein zweites Leben für ein historisches Objekt will gut überlegt sein. Translozierung mit dem Anspruch, historische Baukultur zu retten und in einem passenden neuen Umfeld wieder sichtbar zu machen, ist ohne eine kompetente Begleitung nicht sach-



**Marken an allen Knotenpunkten helfen das Puzzle zu lösen. Gut zu erkennen: die Ausbesserung einer schadhaften Stelle.**

*Foto/ Schröer*



**Zimmerleute beim Wiederaufbau**

*Foto/ Schröer*

gerecht zu lösen. Gelingt sie, ist das ein faszinierender Gewinn für die ganze Region. So erhält sich ein wesentlicher Aspekt von gebauter Heimat, so lässt sich mit dem historischen Erbe Zukunft gestalten. Das Zentrum für historische ländliche Baukultur im Münsterland e. V. ist stolz, hier seinen Vereinssitz zu haben.

**Dr. Ludger Schröer** engagiert sich im Zentrum für historische ländliche Baukultur im Münsterland e. V. für einen achtsamen Umgang mit den scheinbar wertlosen Relikten der tradierten Kulturlandschaft.

# VORSTELLUNG DER INTERESSENGEMEINSCHAFT BAUERNHAUS E. V. ZUR BEWAHRUNG HISTORISCHER BAUTEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Hof Grube: ein Gräftenhof im Münsterland und IgB-Außenstelle

Foto/ Bernd Kunze, IgB

**S**eit ihrer Gründung 1973 wirkt die Interessengemeinschaft Bauernhaus (IgB) für die Bewahrung historischer Bauten im ländlichen Raum. Ganz nach dem Vereins-Motto „Wir lieben alte Häuser“ besitzen die meisten der heute rund 6.000 Mitglieder selbst historische Gebäude, die sie eigenhändig instandgesetzt haben. Durch Erforschung, mit viel Praxiserfahrung und indem sie andere für die ländliche Baukultur begeistern, tragen sie in ganz Deutschland zur Erhaltung einzelner Gebäude und geschlossener Ortsbilder bei. Außerdem sind rund 150 Außen- und Kontaktstellen der IgB in allen Regionen Ansprechpartner für Ratsuchende vor Ort. Ihr Fachwissen teilen Mitglieder, Fachautorinnen und -autoren seit 1975 in der Vereinszeitschrift „Der Holznagel“.

## BESTANDSERHALTUNG ALS BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ

Die IgB steht seit jeher für ein klimafreundliches und ressourcenschonendes Bewahren mit natürlichen Materialien, auch durch die Anwendung tradierter Handwerkstechniken, das Bauen im Bestand sowie die zeitgemäße Weiternutzung historischer Gebäude. Ihre Kompetenzen in Theorie und Praxis geben IgB-Mitglieder gerne weiter.

Aktuell bringt sich der Verein verstärkt ein, wenn es um die Bestandserhaltung als Beitrag zum Klimaschutz geht. Dass eine massive Zahl alter Häuser zurzeit umgebaut und abgerissen und das dazugehörige Umfeld oft bis zur Unkenntlichkeit verändert wird, beobachtet die IgB mit Sorge. Wo regionaltypische, ortsbildprägende und oft jahrhundertealte Gebäude gefährdet sind, setzt sich der Verein deutschlandweit immer wieder bei Entscheidungsträgern in Politik und Öffentlichkeit für die Erhaltung und die Pflege der alten Bausubstanz ein. Gewachsene, bewahrte Ortsstrukturen sieht er als wesentliche Grund-

lage für ein gutes Leben auf dem Land und für eine zukunftsfähige Ortsentwicklung.

## VERGABE DES JULIUS-H.-W.-KRAFT-PREISES

Alle zwei Jahre vergibt die IgB den nach ihrem Initiator benannten Julius-H.-W.-Kraft-Preis, der hervorragende Leistungen bei der Erhaltung ländlicher Baukultur würdigt. Mit den ausgezeichneten Beispielen will sie zu einem entsprechenden Umgang mit historischer Bausubstanz anregen. Daneben ernennt der Verein das „Bauernhaus des Jahres“, um jährlich am Beispiel eines ländlichen Bautyps eine breite Öffentlichkeit auf den baukulturellen Wert und die Schutzbedürftigkeit regionaler Architektur aufmerksam zu machen. Für ihre Anliegen wollen die IgB-Mitglieder noch möglichst viele Menschen gewinnen.

Julia Ricker

## IGB-KONTAKTE IN WESTFALEN

### Kontaktstelle Rheda-Wiedenbrück:

Ulla Grünewald und Wolf Bredow,  
[ks\\_rhedawiedenbrueck@igbauernhaus.de](mailto:ks_rhedawiedenbrueck@igbauernhaus.de)

**Kontaktstelle Blomberg:** Dr. Heinrich Stiewe,  
[ks\\_blomberg@igbauernhaus.de](mailto:ks_blomberg@igbauernhaus.de)

### Landesbeauftragter für Westfalen und Außenstelle Kreis Minden-Lübbecke:

Wolfgang Riesner, [as\\_minden-luebbecke@igbauernhaus.de](mailto:as_minden-luebbecke@igbauernhaus.de)

**Außenstelle Münsterland:** Karin und Johannes Busch,  
[as\\_muensterland@igbauernhaus.de](mailto:as_muensterland@igbauernhaus.de)

Weitere Ansprechpersonen finden Sie unter:  
[www.igbauernhaus.de](http://www.igbauernhaus.de) – Rubrik „In Ihrer Nähe“

### Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.

Geschäftsführerin Dr. Julia Ricker · [www.igbauernhaus.de](http://www.igbauernhaus.de)

# UMNUTZUNG VON LEERSTEHENDEN LADENLOKALEN

## INFOBROSCHÜRE ZUM FÖRDERANGEBOT IM NRW-STÄDTEBAUFÖRDERUNGSPROGRAMM 2022

Immer mehr Städte und Gemeinden entwickeln bereits Strategien gegen leerstehende Ladenlokale in zentralen Lagen. Diesen Konzentrationsbereichen in der Innenstadt stehen aber auch die nicht mehr funktionierenden dezentralen Lagen entgegen, bei denen sich neue Mieter im Einzelhandel zukünftig nicht mehr finden lassen oder Einzelhandel dort perspektivisch nicht mehr wünschenswert ist. Auch hier sollen Leerstände dauerhaft beseitigt und neue Nutzungen wie beispielsweise Wohnen und Dienstleistung greifen.

Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen eröffnet mit dem Förderbaustein „Dauerhafte Umnutzung leerstehender Ladenlokale“ eine Fördermöglichkeit für die Investitionen privater Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer. Damit können die Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen Umnutzungen von dauerhaft leerstehenden Ladenlokalen in Programmgebieten der Städtebauförderung gezielt anstoßen.

Der Förderbaustein ist eine Reaktion auf absehbar dauerhafte und schwerwiegende Entwicklungen, die zu städtebaulichen Missständen führen, und soll erproben, wie gezielt Gegenmaßnahmen unterstützt werden können. Als strategischer Ansatz richtet er sich an Räume innerhalb von Städtebaufördergebieten mit vielen dauerhaft leerstehenden Ladenlokalen und Gastronomiefächen, bei denen der Handel und Gastronomie aber zukünftig nicht mehr zurückkehren werden, weil keine Nachfrage besteht oder die Konzentration andernorts erfolgt.

Wenn der Einzelhandel dauerhaft nicht mehr die Nutzungsleitfunktion eines Quartiers darstellt, muss es das Ziel sein, dass neue Nutzungen wie zum Beispiel Gastronomie, Dienstleistung, Wohnen und Gemeinschaftsräume in den Erdgeschosslagen Einzug halten und Lebendigkeit schaffen. Beispiele sind Zonen mit der Konzentration von kulturellen und gastronomischen Nutzungen.

Ziel ist es, die Kommunen und die privaten Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer bei der dauerhaften Umnutzung leerstehender Ladenlokale und Flächen der Gastronomie ohne Wiedervermietungsperspektive für Handel und Gastronomie mit Finanzmitteln zu unterstützen. Dazu wird die Förderung der Modernisierung und Instandsetzung privater Gebäude für die dauerhafte Umnutzung von leerstehenden Ladenlokalen und Gastronomiefächen vereinfacht und pauschalisiert.



**Titelblatt der Broschüre**

Grafik/ Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

## INFO

Die Förderung richtet sich ausschließlich an private Eigentümerinnen und Eigentümer. Eine Förderung kann zum kommunalen Fördersatz zum Stadterneuerungsprogramm 2022 durch die Kommune beantragt werden. Förderanträge sind bei der jeweils zuständigen Bezirksregierung bis zum 30. September 2021 zu stellen. Die **Infobroschüre mit der Veröffentlichungsnummer S-365** ist ausschließlich digital erhältlich unter: [www.mhkgb.nrw.de/publikationen](http://www.mhkgb.nrw.de/publikationen)

# FINANZIERUNG UND PRODUKTION VON QR-CODE-PLAKETTEN FÜR DENKMÄLER

## EINE ARBEITSHILFE DES KREISHEIMATVEREINS HERFORD E. V.

In Bünde und Vlotho hängen unter dem Titel „Zeitreisen 24/7“ jeweils zehn QR-Code-Plaketten an Denkmälern. Auch ohne Smartphone lassen sich die Denkmalsgeschichten sehen und hören – über die Internetseite des Kreises Herford ([geoportal.kreis-herford.de/denkmal](http://geoportal.kreis-herford.de/denkmal)).

Inzwischen sind auch QR-Codes zur jüdischen Geschichte als zusätzliches Vermittlungsangebot zur Ausstellung „Eva, Simon und die Anderen – Jüdische Geschichte und Kultur im Raum Herford“ in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathaus Herford – dem Herforder Beitrag zum Festjahr 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland 2021 – entstanden. Sie werden dauerhaft das Erinnern an das jüdische Leben im Raum Herford ermöglichen und sind abrufbar unter: [geoportal.kreis-herford.de/qr/juedischesleben/](http://geoportal.kreis-herford.de/qr/juedischesleben/)

### FÜR ALLE EHRENAMTLICHEN NACHAHMERINNEN UND NACHAHMER HABEN DIE KOLLEGINNEN DES KREISHEIMATVEREINS HERFORD E. V. EINEN KURZEN LEITFADEN ERSTELLT, DER ALLE ARBEITSSCHRITTE FÜR DIE ERSTELLUNG DER QR-CODES AUFLISTET.

**1. Antragstellung Projektförderung** aus dem Förderprogramm „Heimat-Scheck“ des MHKBG NRW (Ansprechpartner bei der jeweiligen Bezirksregierung)

**Fördersumme:** 2.000 Euro ohne Eigenanteil (die Summe reichte im Beispiel für 20 Plaketten)

**Antragsinhalte:** Kurzbeschreibung des Projektes, Erstellen eines vorläufigen Finanzplans

**Tipp:** Der Heimat-Scheck sollte möglichst Anfang des Jahres beantragt werden, da das beantragte Projekt bis Ende des Jahres abgeschlossen sein muss.

**2. Gemeinsam mit der Unteren Denkmalbehörde und örtlich aktiven Denkmalschützern/Heimatvereinen eine Denkmal-Auswahl treffen**

**3. Einverständnis der Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer einholen**

Eigentümer und gegebenenfalls weitere Heimat-, Orts- oder Geschichtsvereine informieren und die Möglichkeit eröffnen, mitzuwirken

**4. Kostenvoranschläge einholen** für die sprachliche Umsetzung und Tonabmischung der Geräusche und Musik sowie die Produktion der Plaketten

**5. Kleine „Drehbücher“ schreiben**, dabei auch Ideen für dazu passende Geräusche hinzufügen, historisch passende Musikstücke suchen und vorschlagen  
**Tipp:** Die Texte sollten vorgelesen nicht länger als 2,5 Minuten umfassen. Bei den Musikstücken kann auch auf GEMA-freie Titel zurückgegriffen werden. Fachfirmen haben einen „Fundus“ für Musik und Geräusche. Sollte dieser nicht ausreichen, müssen andere Musikstücke oder Geräusche selbst gesucht werden.

**6. Die Untere Denkmalbehörde und fachkompetente Personen vor Ort sollten die Texte Korrektur lesen.** Nach dem Korrekturdurchgang sollten die Texte an die Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer zur Freigabe geschickt werden.

**7. Anschließend korrigierte und freigegebene Texte gesammelt an die Sprecher-Firma** senden. Üblicherweise können die fertig gesprochenen und abgemischten Audiodateien ein- bis zweimal Mal korrigiert werden.

**8. Gemeinsam mit der Unteren Denkmalbehörde die ausgesuchten Denkmäler aufsuchen und die geplante Platzierung der Denkmalplakette fotografisch festhalten**

**9. Aufmachung der Plakette festlegen:** Design und Größe von eventuell bereits vorhandenen Plaketten in Absprache übernehmen, um ein einheitliches Bild zu wahren

10. Mit der Unteren Denkmalbehörde und Förderern die passenden **Logos für die Plakette** absprechen
11. Die **Plaketten-Produktion** in Auftrag geben, Produktspezifikation am Beispiel des Kreisheimatvereins Herford e. V.: Format: 20 x 20 cm, Kaschierung Hochleistungsfolie mit Oberflächenschutz MG matt auf Alu-Dilite 3 mm, High-Qualitydruck 4/0c, Befestigung mit: FissoSteel 13, Material Edelstahl mit Facetteneffekt, Wandabstand 15 mm
12. Denkmalbesitzerinnen und -besitzer per E-Mail anschreiben zwecks **Freigabe und Einverständnis bezüglich**
  - der fertig gesprochenen und abgemischten Audiodatei
  - der Optik der Denkmalplakette
  - der geplanten Platzierung
  - dem Datum für die Anbringung der Plakette

**Tipp:** Es empfiehlt sich, ein Datum für die verbindliche Rückmeldung festzulegen. Viele Denkmalbesitzer möchten bei der Montage der Plakette anwesend sein. Deshalb ist es günstig, eine tabellarische Übersicht über die Wünsche und Terminvereinbarungen anzufertigen.
13. **Montage-Termine ausmachen** – für 10 Plaketten sind etwa 4 Stunden Montagezeit einzurechnen, Anbringen der Plaketten durch den Monteur begleiten
14. **Verwendungsnachweis erstellen**

#### MÖGLICHE EINZUBINDEnde EXTRAS

- Herstellen einer **Postkarte**, welche die Stätten der Denkmalplaketten in der jeweiligen Stadt/Gemeinde deutlich macht
- **Pressekonferenz** zur Vorstellung der Denkmalplaketten durchführen
- eine **Stadtführung** entlang der Denkmalplaketten anbieten
- Geo- und Audiodaten der Denkmäler zwecks digitaler Verfügbarkeit möglicherweise in das Geoportal des jeweiligen Kreises einbinden lassen

#### WEITERE INFORMATIONEN

Kreisheimatverein Herford e. V.  
05221 131460 · [Kreisheimatverein@Kreis-Herford.de](mailto:Kreisheimatverein@Kreis-Herford.de)  
[www.kreisheimatverein.de](http://www.kreisheimatverein.de)

## MONIKA GUIST / DENKMÄLER IM KREIS HERFORD

Guist, Monika: Denkmäler im Kreis Herford – Herford, Löhne, Vlotho, Hrsg. vom Kreisheimatverein Herford e. V. Mail Druck + Medien GmbH, Herford 2. Auflage 2015 (StippvisitenSpezial, 1), 79 S., Abb., 4,80 €.

Guist, Monika: Denkmäler im Kreis Herford – Enger, Hiddenhausen, Kirchlengern. Kreisheimatverein Herford e. V. Ellmer GmbH, Herford 2014 (StippvisitenSpezial, 2), 79 S., Abb., 4,80 €.

Guist, Monika: Denkmäler im Kreis Herford Bünde, Rödinghausen, Spenge. Hrsg. vom Kreisheimatverein Herford e. V. Mail Druck + Medien GmbH, Herford 2016 (StippvisitenSpezial, 3), 75 S., Abb., 4,80 €.

Wir übersehen sie täglich: Denkmäler. Sie prägen unsere Umgebung oftmals so selbstverständlich, dass wir uns darüber erst bewusst werden, wenn plötzlich etwas verändert oder entfernt wird. Denkmäler sind „Zeitmesser“.



An ihnen ist die Veränderung der eigenen Umwelt und unserer Lebensgeschichte abzulesen. Sie sind standhafte Pfeiler im Stadtbild, die uns Halt und Orientierung geben. Daher ist es wichtig, Denkmäler als geschichtliche Zeugnisse zu erkennen und bewahren. Die drei Broschüren des Kreisheimatvereins Herford e. V. stellen die Denkmäler im Kreis Herford vor. Die Broschüren werden ergänzt durch Ausflugstipps und sind über den Kreisheimatverein erhältlich.

# „DROSTE-LANDSCHAFT : LYRIKWEG“

## EIN OUTDOOR-MUSEUM ZWISCHEN BURG HÜLSHOFF UND HAUS RÜSCHHAUS

**D**er Wanderweg „Droste-Landschaft : Lyrikweg“ der Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung und Burg Hülshoff – Center for Literature (CfL) ist ein einzigartiges Projekt in der deutschen Kulturlandschaft. „Droste-Landschaft : Lyrikweg“ ist einerseits fest in der Landschaft und ihrer Geschichte verankert – und versammelt andererseits künstlerische und wissenschaftliche Positionen der Gegenwart. Ausgehend vom Leben und Werk Annette von Droste-Hülshoffs wird Literatur so multimedial in der Natur erlebbar.

Das Projekt wurde von der Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung und Burg Hülshoff – Center for Literature (CfL) gemeinsam mit der Droste-Forschungsstelle der IWL-Literaturkommission für Westfalen geplant und durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie viele weitere Partnerschaften in der Region ermöglicht.

Der Lyrikweg fungiert als Museum in der Landschaft, das im Münsterland Natur und Kunst auf besondere Weise zusammenbringt, indem es Literatur, Naturkunde und Alltagskultur ausstellt und erlebbar macht. Er knüpft eine künstlerische Verbindung zwischen den beiden Lebensorten der berühmten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff und den historischen Baudenkmalern Burg Hülshoff und Haus Rüschaus.

Die Besucherinnen und Besucher können den Spuren der Dichterin durch die Landschaft folgen und Literatur im Freien erleben. Auf dem insgesamt circa 7 Kilometer langen Wanderweg zwischen Burg Hülshoff und Haus Rüschaus wird an 20 Informationsstationen der

Wandel von Literatur, Natur und Alltagskultur durch die Jahrhunderte nachgezeichnet, aber ebenso ein Blick in die Zukunft geworfen.

Über 50 Beteiligte haben dafür Texte, Bilder und Hörstücke beigetragen. Die Stationen bieten informative Texte zu den Orten, an denen sie stehen, setzen Drostes Texte in den Kontext gegenwärtiger Kunst, eröffnen Diskurse und bieten spannende Interaktionsmöglichkeiten. Wiesen und Rastplätze mit Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein.

Über die Lyrikweg-App erweitert sich die Droste-Landschaft in den digitalen Raum. Hier werden alle Texte hörbar und weitere Beiträge sichtbar. Die Lyrikweg-App kann im Google Play Store oder im Apple App Store kostenfrei heruntergeladen werden.

Eine Wanderkarte zum Mitnehmen ist in den Museumshops auf Burg Hülshoff und Haus Rüschaus zu den Öffnungszeiten erhältlich.

Weitere Informationen unter: [www.lyrikweg.net](http://www.lyrikweg.net)

**Der Lyrikweg ist Teil des Wanderwegenetzes im Münsterland und wird unterstützt vom WHB. Er ersetzt den bisherigen Rundwanderweg R 9 „Der Droste auf der Spur“ des WHB.**

Impressionen der sommerlichen Eröffnung des Lyrikweges

Foto/ Kim Wilfriedsson

# SPIELERISCH NATUR UND KULTUR ERKUNDEN – SCHULWANDERWEG IM MÜNSTERLAND ERÖFFNET

## FAMILIENWANDERN MIT ENTDECKERBUCH UND KARTE

**D**raußen unterwegs sein, gemeinsam Natur erleben und Spannendes aus der Vergangenheit entdecken – das ermöglicht der neue Schulwanderweg in Nottuln-Darup im Münsterland, den der Westfälische Heimatbund e. V., das Naturschutzzentrum des Kreises Coesfeld e. V., das Biologische Zentrum des Kreises Coesfeld e. V., der Heimatverein Darup e. V. und die Baumberge-Touristik nun eröffnet haben.

Wanderempfehlungen für Kinder und Familien werden auch beim Westfälischen Heimatbund e. V. (WHB), dem Dachverband der Heimat- und Bürgervereine in Westfalen und als zeichnungsberechtigte Organisation für rund 3.000 km Wanderwege im Münsterland zuständig, stark nachgefragt.

Das Projekt mit seinen verschiedenen Bausteinen von einem Entdeckerbuch und Karte über Schulprogramme ab Klasse 3 bis hin zum Hörbuch besitzt in der Region Pilotcharakter und soll als übertragbares Format impulsgebend für andere Orte wirken.

Die spannende Erzählung im reich illustrierten Kinderbuch „Die kaputte Kuckucksuhr“ vermittelt ganz nebenbei Wissenswertes rund um den kleinen Ort Darup.

Außerdem führen die beiliegende Karte und das Hörbuch die Leserinnen und Leser zuhause oder vor Ort an die Handlungsorte der Geschichte. Kleine Arbeitsaufträge vertiefen das Thema. In der Geschichte landen ein Opa und seine Enkel versehentlich in der Vergangenheit. Auf ihrer Suche nach einem Weg zurück stoßen sie auf Gebäude, Personen, historische Ereignisse und ökologische Besonderheiten, die den Ort am Fuße der Baumberge und seine Region prägen. Der Hauptschauplatz der Geschichte ist der bestehende Wanderweg D1, den der Heimatverein Darup e. V. ins Leben gerufen hat.

Die elf ausgewählten Anlaufpunkte auf dem Wanderweg sind Bestandteil der für den Weg konzipierten Geschichte „Die kaputte Kuckucksuhr“. Familien mit Kindern bis etwa

12 Jahre können auf dem ausgeschilderten 6 km langen Wanderweg den Hauptfiguren folgen und mit dem Buch und der dazugehörigen Karte gemeinsam die Handlungsorte entdecken sowie Aufgaben und Fragen dazu lösen.

Karte und Buch sind zusammen für 5,00 Euro bei den Herausgebern erhältlich.

Schulen können im Biologischen Zentrum Lüdinghausen e. V. eine geführte Wanderung auf den Spuren der Geschichte buchen.

### **Westfälischer Heimatbund e. V.**

Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster  
whb@whb.nrw · 0251 203810-0 · www.whb.nrw

### **Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V.**

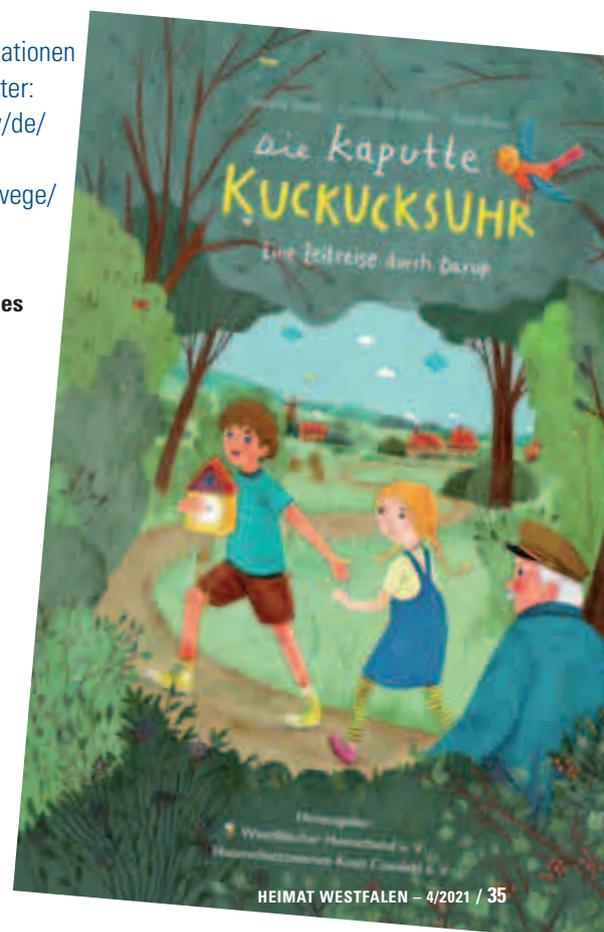
Alter Hof Schoppmann  
Am Hagenbach 11 · 48301 Nottuln · zu den Öffnungszeiten

Weitere Informationen zum Projekt unter:

[www.whb.nrw/de/wanderwege/kinderwanderwege/](http://www.whb.nrw/de/wanderwege/kinderwanderwege/)

### **Titelblatt des Entdeckerbuches**

Grafik/ Lars Baus



# VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNG

## 88. TAG FÜR DENKMALPFLEGE

### ZUKUNFT:EHRENAMT:DENKMAL

**AM SONNTAG, 15. MAI 2022 IM ERBDROSTENHOF IN MÜNSTER,  
VEREINIGUNG DER LANDESDENKMALPFLEGER (VDL)  
IN KOOPERATION MIT DEM WESTFÄLISCHEN HEIMATBUND E. V.**

**Z**ukunft – Ehrenamt – Denkmal: Unter diesem Leitgedanken findet am 15. Mai 2022 der bundesweite Tag für Denkmalpflege in Münster statt und nimmt damit das für die Denkmalpflege so notwendige bürgerschaftliche Engagement in den Blick. Diskussionsrunden und Festvortrag reflektieren den Stellenwert ehrenamtlichen Engagements in der heutigen und zukünftigen Gesellschaft. Führungen und Workshops laden zur fachlichen und methodischen Weiterbildung ein.

Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen richtet die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund e. V. aus. Über das genaue Programm werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

Die Veranstaltung ist zugleich Auftakt der Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VDL), die nach 17 Jahren wieder in Westfalen-Lippe zu Gast ist und sich dem Thema „Zukunftsfragen“ widmet.

**Der Erbdrostenhof ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler Münsters. Haupt- und Glanzstück ist der durch den ganzen Mittelbau reichende Festsaal.**

*Foto/ LWL-DLBW*



## VON „KUHfüßEN“ UND „WINTERKÖTTELN“ DURCH BEWUSSTEN KONSUM ZUM ERHALT DER SORTEN- UND ARTENVIELFALT BEITRAGEN!

Hätten Sie auf den ersten Blick vermutet, dass es sich bei den oben genannten Begriffen um Zutaten für traditionelle westfälische Gerichte handelt?

Es sind tatsächlich Bezeichnungen für alte Birnensorten. Die „Kuhfüße“ sind auch unter dem Namen „Westfälische Glockenbirnen“ oder „Speckbirnen“ bekannt. Ihre Erntezeit liegt Ende August bis Mitte September. Die „Winterköttelbirne“ wird erst im Oktober und November geerntet. Beiden gemeinsam ist, dass es sich um reine Kochbirnen handelt, welche für den Rohverzehr nicht wirklich geeignet sind. Stattdessen kann man sie beispielsweise gut zu Dörrobst verarbeiten. Die gehobene Gastronomie hat viele dieser alten Sorten erneut entdeckt. Dort taucht zum Beispiel die Winterköttelbirne in den Wintermonaten wieder als traditionelle Beilage zu Grünkohl oder Wirsing auf den Speisekarten auf.

Die Vorkommen alter Obstsorten sind auf Streuobstwiesen anzutreffen. Diese zählen wie Streuobstweiden seit Jahrhunderten zu den prägenden Elementen unserer Kulturlandschaft und stellen gleichzeitig einen unschätzbaren Lebensraum für unterschiedlichste Arten dar. Leider gehen die Bestände solcher Anbauflächen immer mehr zurück. Das ist für den Erhalt der Artenvielfalt

sehr bedauerlich und beraubt uns für die Zukunft der Chance auf vielfältige Geschmackserlebnisse. Darüber hinaus geht uns mit jeder ausgestorbenen alten Sorte ein genetischer Schatz dauerhaft verloren, welcher uns auch zukünftig robuste und anpassungsfähige Sorten zur Verfügung stellen könnte.

In den Jahren um 1960 wurden Fällprämien gezahlt, wenn Bauern ihre alten Streuobstwiesen rodeten. Man wollte den Markt bereinigen und die kleinen bäuerlichen Regionalmärkte abschaffen. In den Supermärkten wollte man den einheitlich genormten Standardapfel. Die heutige Philosophie „aus der Region – für die Region“ galt als rückständig. Die Lobby des kommerziellen Obstbaus hatte kein Interesse am Erhalt alter Sorten. Denn diese entsprachen nicht den optischen Ansprüchen und waren dadurch schwerer zu vermarkten. Man bemühte sich lieber um eine Patentierung der genetischen Sequenzen, um die Gewinnmöglichkeiten auszuweiten. Das gipfelte in einer weiteren dramatischen Reduzierung der Sortenvielfalt, wie wir sie bereits in unserem Artikel zu samenfestem Saatgut beschrieben haben.

Um dem Problem zumindest teilweise entgegenzuwirken, werden heute wieder vermehrt Streuobstflächen von engagierten Gruppen und Vereinen angelegt und betreut. Eine insgesamt positive Entwicklung, welche aber erst in vielen Jahren die bislang erzielten Verluste wieder ausgleichen kann. Der Anbau von Streuobst wird seit März dieses Jahres zum Immateriellen Kulturerbe Deutschlands gezählt. Mit dem Kauf von Saft oder Obst alter Sorten können Sie den Erhalt bäuerlichen Kulturguts fördern.

Hans-Jürgen Fey

### INFO

Im **Forum „Natur und Umwelt“** im WHB schließen sich fachkompetente Personen zusammen, die sich mit Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Natur und Landschaft befassen. Das Forum soll insbesondere auch der Beratung des WHB und seiner Mitglieder in Fragen des Natur- und Umweltschutzes dienen. Kontakt unter: [www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/natur\\_umwelt/](http://www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/natur_umwelt/)



**Junge Obstbaumpflanzungen, hier in Welver-Borgeln an der Hattropholser Straße**

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

## FENSTERBILD DER EHEMALIGEN HUSSEL-ZENTRALE GERETTET

HAGENER HEIMATBUND E. V.



**Blick auf die Motive aus der ehemaligen Husse-Zentrale an der Eilper Straße in Hagen**

Foto/ Heimatbund Hagen e. V.

Der Hagener Heimatbund e. V. hat schon in 2020 ein für die Hagener Geschichte bedeutendes Glastriptychon aus den 1950er-Jahren gerettet. Das Fenster war bislang in der früheren Husse-Hauptverwaltung zu sehen und hat postkoloniale Inhalte. Der Süßwarenfachhändler Husse ist ein Hagener Traditionsunternehmen, das 1949 gegründet wurde. Nach der Insolvenz wurde die Firmenzentrale in Hagen 2020 aufgelöst. Durch den Verkauf des Gebäudes in der Eilper Straße drohte ein Abriss des Fensters. Die Initiatoren und Beteiligten (der ehemalige Besitzer, der neue Eigentümer, der Hagener Heimatbund e. V. und die Fernuniversität Hagen) setzten sich gemeinsam für die Fenster ein. Es handelt sich um ein vom Hagener Hans Slavos (1900–1964) gestaltetes und von der Kunstglaserei Kurt Swiatkiewicz in Hagen-Haspe in Blei gefasstes Buntglasfenster mit Kolonialmotiven.

Das Fenster ist seither öffentlich in der früheren Textilfabrik Elbers (Elbershallen) im Café HandWerk ausgestellt. Finanziert wurde die Aktion durch einen Heimat-Scheck, Spenden und einen Zuschuss der Bezirksvertretung Hagen-Mitte.

## WESTFALENHÖFE – HISTORISCHE DATEN ZU BAUERNHÖFEN UND HÄUSERN IN WESTFALEN

WWW.WESTFALENHOEFE.DE, WESTFALENWEIT

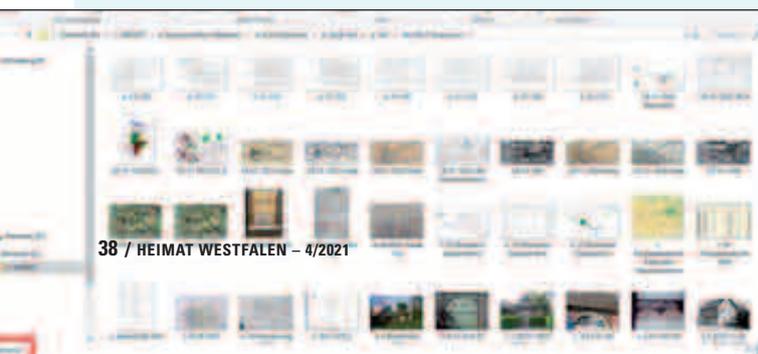
„Westfalenhöfe“ ist ein digitales Projekt verschiedener Einzelpersonen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, historische Daten zu alten Bauernhöfen und Häusern online bereitzustellen und darüber Kontakte mit anderen Heimatforscherinnen und Heimatforschern oder Interessierten zu knüpfen. Westfalenhöfe gibt Familien- und Heimatforschenden die Möglichkeit, herauszufinden, wo ein westfälischer Familienname seinen Ursprung hat.

Diese Webseite ist seit 2018 online. Begonnen wurde mit dem Kreis Gütersloh und den Städten Bielefeld und Paderborn. 2020 wurde mit der Stadt Verl der erste Althof-Bestand fertiggestellt, dann folgten Rietberg und Schloß Holte-Stukenbrock. Ziel ist es, bis zum Herbst 2021 den Altkreis Wiedenbrück und zum Frühjahr 2023 den Kreis

Gütersloh zu vervollständigen. „Westfalenhöfe“ ist ein fortlaufendes offenes Projekt, wobei die Informationen in Form eines Wikis (ähnlich Wikipedia) organisiert sind und von Teilnehmenden aktiv ergänzt werden können. Angegeben werden der Standort der Hausstätten und Höfe sowie ergänzende Informationen (zum Beispiel Bilder, Karten et cetera) und eine Kontaktperson, was Forschenden die Möglichkeit eröffnet, zusätzliche Informationen zu erhalten. Ebenso werden weitere mögliche Quellen zu Forschungszwecken angegeben. Der Bereich Literatur zeigt, wo sich entsprechende Publikationen zu den Städten und Gemeinden finden. Zur Ergänzung der offenen Bereiche werden übrigens noch Mitstreiterinnen und Mitstreiter gesucht.

**Verschiedene Dokumente zur jeweiligen Hofstelle können im System hinterlegt werden.**

Foto/ Bildschirmausschnitt von wiki:v1\_uebersicht\_hof.jpg [Westfalenhöfe – Kreis Gütersloh] (westfalenhoeje.de) (abgerufen am: 2. Juli 2021)



## TREFFPUNKT „ALTER BAHNHOF HÜTZEMERT“

**DORFVEREIN HÜTZEMERT E. V., DROLSHAGEN, KREIS OLPE**

Der denkmalgeschützte Bahnhof ist der einzige von ehemals drei in Drolshagen vorhandenen Bahnhöfen. 2008 wurde das Gebäude in die Denkmalliste der Stadt aufgenommen. Mit der Fertigstellung des nahegelegenen Wegeringhauser Tunnels (724 m) als Bestandteil des neuen überregionalen „Bergischen Panoramaradwegs“ im Jahr 2012 wurde es für die Hützemerner interessant, den alten Bahnhof so umzustrukturieren, dass er als Dorfhaus und Raststätte für Einheimische und Reisende, die zu Fuß oder auf dem Rad unterwegs sind, dienen kann. 2013 begann der Dorfverein Hützemert e. V. das Haus zu renovieren. In nur dreizehnmonatiger Umbauzeit hat die Dorfgemeinschaft das ehemalige Stationsgebäude vom Bahnhof zu einem Dorfhaus mit bewirtschafteter Raststation („Jausenstation“) umfunktioniert. Ein Güterwagen wurde in das Gebäude integriert und ist nun die Bühne des Veranstaltungssaales,



**Der Biergarten des „Alten Bahnhof Hützemert“**

*Foto/ Dorfverein Hützemert e. V.*

in dem Konzerte und viele andere Aktivitäten stattfinden. Die alte Dampfspeicher-Lokomotive „Emma“ von 1914 ist die Attraktion auf dem Außengelände. Statt Leerstand gibt es nun Yoga, die Jausenstation und Chorgesang. Mit dem Projekt und seinen abwechslungsreichen gemeinschaftlichen Angeboten werden auch Menschen erreicht und begeistert, die vorher nicht in den „klassischen“ Ortsvereinen aktiv waren. Weitere Informationen unter: [www.huetzemert.de/treffpunkt-alter-bahnhof-huetzemert/](http://www.huetzemert.de/treffpunkt-alter-bahnhof-huetzemert/)

## DORFGEMEINSCHAFTSHAUS NIEDERMEHNEN – PLATZ DER BEGEGNUNG IN DER DORFMITTE

**DORFGEMEINSCHAFT NIEDERMEHNEN E. V., STEMWEDE, KREIS MINDEN-LÜBBECKE**

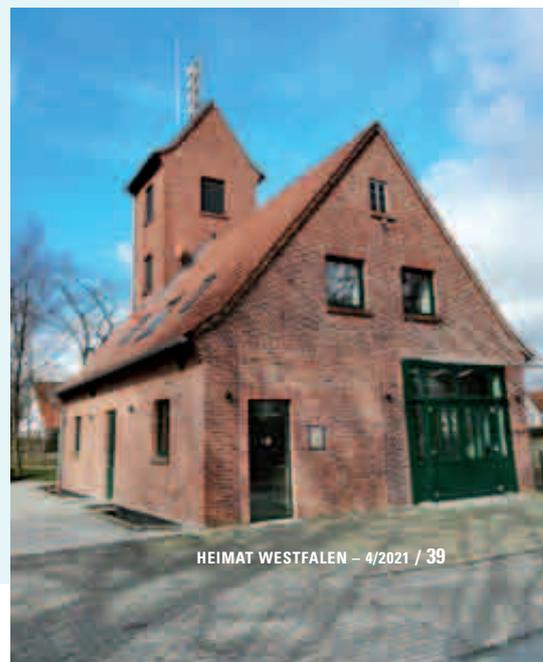
Die Löschgruppe Niedermehren ist gemeinsam mit den Wehren aus Sundern und Levern an einen neuen Standort umgezogen. Nach dem Umzug hätte das ehemalige Feuerwehrgerätehaus in Niedermehren leer gestanden. Die Niedermehner Dorfgemeinschaft wollte es aber als neues Dorfzentrum und Begegnungsstätte ausbauen. Unter Federführung von Reinhard Hegerfeld hatte sie schon 2017 dahingehendes Interesse bekundet und Fördermittel akquiriert. Die Bezirksregierung Detmold erteilte 2018 einen Förderbescheid über 75.000 Euro. Das alte Gerätehaus steht seit Ende 2020 nach kompletter Sanierung mit großzügigen Räumen für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Rund 1.000 Arbeitsstunden sind von Bürgerinnen und Bürgern in Eigenleistung erbracht worden. Die Dorfgemeinschaft hat dadurch nicht nur dazu beigetragen, die Kosten im Rahmen zu halten, sondern auch großen Rückhalt des

Projektes in der Bevölkerung erreicht. Auch der Dorfplatz am Gebäude wurde neugestaltet. Zudem haben die Niedermehner mit ihrem Vorhaben Impulse für Projekte in anderen Stemweder Ortsteilen gegeben. Weitere Informationen unter: [www.niedermehren.de/dorfgemeinschaftshaus/](http://www.niedermehren.de/dorfgemeinschaftshaus/)

**Das Dorfgemeinschaftshaus Niedermehren nach Abschluss der Sanierungsmaßnahmen**

*Foto/ Dorfgemeinschaft Niedermehren e. V.*



## MEHRGENERATIONENHAUS „HAUS BUUCK“

RÜTHENER FORUM FÜR STADTENTWICKLUNG E. V., KREIS SOEST



**Außenansicht  
des Mehr-  
generationen-  
hauses  
„Haus Buuck“  
in Rüthen**

*Foto/ Rühener  
Forum für Stadtent-  
wicklung e. V.*

Bei dem 400 Jahre alten Baudenkmal „Haus Buuck“ handelt es sich um ein an prominenter Stelle gelegenes Fachwerkielenhaus mit Speicherstock. Nach jahrelangem

Leerstand war das auf 1609 datierte Baudenkmal sichtbar zunehmendem Zerfall ausgeliefert. Mit dem Rühener Forum für Stadtentwicklung e. V. fand sich 2007 ein Bauherr und Träger, der unter anderem mit erheblichem ehrenamtlichen Aufwand die Instandsetzung des stark sanierungsbedürftigen Gebäudes vorantrieb.

Die Mitglieder des Vereins haben sich die Aufgabe gestellt, sich für die Restaurierung, Pflege und Nutzung der historischen Bausubstanz der Stadt Rüthen ideell und materiell einzusetzen.

Es wurde ein erfolgreiches Nutzungskonzept etabliert, in welchem das Baudenkmal als „Mehrgenerationenhaus“ zugleich ein Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger, ein Forum für soziale Projekte und ein Veranstaltungs- und Tagungsort für kulturelle Zwecke ist. Seit 2013 vereint das Haus diese Angebote und weitere generationsübergreifende Service- und Freizeitaktivitäten. Inzwischen gibt es dort außerdem ein Beherbergungsangebot.

Weitere Informationen unter: [ruethener-forum.de/haus-buuck/](http://ruethener-forum.de/haus-buuck/)

## KULTURGUTERHALT IM „HAUS HEUER“

DORFGUT BEELEN E. V., KREIS WARENDORF

Das Fachwerkhaus „Haus Heuer“, dessen älteste Bestandteile auf das 18. Jahrhundert zurückgehen, verfiel nach jahrzehntelangem Leerstand und ausgebliebener Bauunterhaltung. Die ersten Maßnahmen für die Restaurierung des Gebäudes wurden im Jahre 2010 eingeleitet. Der Verein DorfGut Beelen e. V. erwarb mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde Beelen das Anwesen. Bis zur Eröffnung 2013 wurde das Haus mit viel ehrenamtlichem Einsatz und Unterstützung durch Förderer und

Spenden restauriert. Der Verein stellt das Haus seither der Öffentlichkeit als kulturelle Begegnungsstätte und Veranstaltungsort zur Verfügung. „Haus Heuer“ kann von allen Beelener Vereinen und Gruppen genutzt werden. Die lokale Gastronomie unterstützt bei der Bewirtung. Die Deele, der größte Raum, bietet sich etwa für standesamtliche Trauungen, Versammlungen, Seminare, Vorträge, Ausstellungen und Feiern an. Beamer, Leinwand und Audio-Anlage sind vorhanden. Der Ausstellungsraum mit wechselnden Ausstellungen gibt Einblick in das Leben in früheren Tagen. Das Lesezimmer bietet allen Interessierten die Möglichkeit, etwas über die Geschichte und die Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren zu erfahren. Weitere Informationen unter: [www.dorfgut-beelen.de/haus-heuer.html](http://www.dorfgut-beelen.de/haus-heuer.html)

**Üblicherweise öffnet „Haus Heuer“ regelmäßig sein Museumscafé für Gäste.**

*Foto/ DorfGut Beelen e. V.*



ENGAGIERT VOR ORT

## WIMMELBUCH VOM BAUERNHAUS

HEIMATVEREIN SPEXARD E. V., KREIS GÜTERSLOH

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Spexarder Bauernhauses hat der Heimatverein Spexard e. V. vor einiger Zeit ein Wimmelbuch herausgegeben. Das Spexarder Bauernhaus ist ein als Bürgergemeinschaftshaus genutztes Baudenkmal im Gütersloher Stadtteil Spexard. Es wurde 1536 erbaut und gilt als ältestes erhaltenes Bauwerk der Stadt. Gestaltet wurde das Buch von der Vorsitzenden des Heimatvereins Theresa Feldhans. Das „Wimmelbuch rund um das Spexarder Bauernhaus“ zeigt in bunten Bildern das Treiben und die größten Veranstaltungen im und am Gemeinschaftshaus. Vom Frauenkarneval über das Schützenfest bis hin zum Weihnachtsmarkt sind viele Highlights abgebildet. Die ersten Überlegungen dazu kamen bereits vor circa fünf Jahren auf. Theresa Feldhans hat das Wimmelbuch komplett mit der Hand gezeichnet und später am PC koloriert. Geschätzte 350 Stunden benötigte sie insgesamt, um das Buch zu vollenden. Im Heimatverein



**Die Illustratorin und Vereinsvorsitzende Theresa Feldhans präsentiert ihr „Wimmelbuch rund um das Spexarder Bauernhaus“.**

*Foto/ Heimatverein Spexard e. V.*

find sie offene Ohren für die Herausgabe des Wimmelbuches. Bis auf wenige Exemplare ist die Ausgabe übrigens inzwischen vergriffen.

## FEUERWEHRGERÄTEHAUS WIRD ORT DER BEGEGNUNG

HEIMATFREUNDE OBERFISCHBACH E. V., KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Mit der Vision, dort langfristig etwas für die Dorfgemeinschaft entstehen zu lassen, haben die Heimatfreunde Oberfischbach e. V. schon in ihrem Gründungsjahr 2003 das alte Feuerwehrgerätehaus in der Dorfmitte von der Stadt Freudenberg als Lagerraum übernommen.

Dieses war durch den Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses frei geworden. 2016 festigte sich im Rahmen einer Dorfwerkstatt die Idee, im Dorf einen barrierefreien Treffpunkt für Jung und Alt zu schaffen. Die Sanierungsarbeiten an der alten Bausubstanz und ein Anbau für ein Treppenhaus und sanitäre Einrichtungen wurden mit viel ehrenamtlichem Arbeitseinsatz und Engagement schließlich kurz vor Beginn der Pandemie fertiggestellt. Nach Anbau, Umbau und einer energetischen Sanierung bietet das Gebäude nun Raum für dörfliche Kommunikation – nachhaltig und im Bestand. Hier kann der Verein zukünftig unterschiedliche eigene Veranstaltungen durchführen. Die Räumlichkeiten stehen darüber hinaus weiteren Nutzungszwecken offen.

Beispielsweise sollen die örtliche Grundschule und der Kindergarten dorthin für außerschulische Aktivitäten in Zusammenarbeit mit den Heimatfreunden Oberfischbach e. V. eingeladen werden. Im Obergeschoss ist anstelle des alten Dachbodens ein Jugendraum entstanden. Dessen Gestaltung wurde von Anfang an der Jugendabteilung des Vereins überlassen. Dort können auch Wandernde und Pilger auf dem durch Oberfischbach führenden Jacobsweg nächtigen.

**Der Jugendraum im Dorfgemeinschaftshaus in Oberfischbach**

*Foto/ Heimatfreunde Oberfischbach e. V.*



## DER LWL VERLEIHT SEINEN LWL-PREIS FÜR WESTFÄLISCHE LANDESKUNDE AN DIE HISTORIKERINNEN SUSANNE ABECK (ESSEN) UND UTA SCHMIDT (DORTMUND)

**D**er Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) vergibt seinen mit 3.100 Euro dotierten LWL-Preis für westfälische Landeskunde in diesem Jahr an die Historikerinnen Susanne Abeck, M. A. aus Essen und Dr. Uta Schmidt aus Dortmund. Abeck und Schmidt wird die Auszeichnung für zahlreiche gemeinsame Projekte und Forschungen zur westfälischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts verliehen.

„Susanne Abeck und Uta Schmidt haben in jahrzehntelanger ehrenamtlicher und freiberuflicher Tätigkeit für die Forschung und Vermittlung der westfälischen Landeskunde wegweisende Arbeiten vorgelegt, unter anderem zur Geschichte der Industriekultur, zum ‚Dritten Reich‘ im Ruhrgebiet, zur Migrations-, Arbeiter-, Frauen- und Geschlechtergeschichte, zur Erinnerungskultur im Ruhrgebiet sowie zur Unternehmens- und Konsumgeschichte“, heißt es in der Begründung des Rates für westfälische Landeskunde.

„Darüber hinaus haben beide durch ihre ehrenamtliche Arbeit mit einer außergewöhnlichen Bandbreite an unterschiedlichen Vermittlungsformaten wie Publikationen, Ausstellungen, Medienbeiträgen und Internetangeboten – von dem bundesweit beachteten Internetportal

zur Frauengeschichte über Blogs bis hin zu Podcast-Serien – ein ungewöhnlich breites Publikum aller Altersstufen für die Landeskunde begeistert“, so der Rat weiter.

Die 1962 in Essen geborene Abeck studierte an der Ruhr-Universität Bochum Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft. Nach dem



**Susanne Abeck (links) und Dr. Uta Schmidt**

*Foto/ Bettina Steinacker*

Studium war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ausstellung „Feuer & Flamme“, hat drei Jahre lang freiberuflich für das Rheinische Industriemuseum in Oberhausen gearbeitet und war von 1998 bis 2009 Geschäftsführerin des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V. 2009 hat sie sich mit einem Büro für Geschichtskommunikation selbständig gemacht. Daneben ist sie als Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum und als Dozentin der Museumsakademie „Musealog“ in Emden tätig.

Dr. Uta Schmidt, die 1958 in Herne geboren wurde, lebt heute in Dortmund. Sie studierte Neuere Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum, 1992 promovierte sie an der Universität Bielefeld zum Thema „Theorie- und Methodenprobleme einer feministisch perspektivierten Geschichtswissenschaft“. Schmidt

war Mitarbeiterin verschiedener Forschungsprojekte an den Universitäten Bonn und Hannover sowie am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und beim Kreis Steinfurt. Seit 2008 ist sie Projektleitung und Autorin von „Frauen.ruhr.geschichte“. Von 2009 bis 2017 war sie Lehrbeauftragte an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Koordinations- und For-

schungsstelle des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Frauen- und Geschlechterforschung, Erinnerungskultur und regionales Geschichtsbewusstsein sowie Forschung und Vermittlung an den Schnittstellen von Raum, Wissen, Geschlecht und Macht.

Seit 2019 arbeiten Abeck und Schmidt gemeinsam an der Drehbuchentwicklung „heimat ver\*rückt“, einer stadtgeschichtlichen Ausstellung im Ruhrtal Museum Schwerte.

## ERNST DOSSMANN ZUM 95. GEBURTSTAG

**D**er frühere Vorsitzende des Verwaltungsrates und heutiges WHB-Ehrenmitglied Ernst Dossmann hat im Frühjahr sein 95. Lebensjahr vollendet. Seinem Leitbild „Jung zu bleiben und alt zu werden, ist das höchste Gut!“ wird er noch immer mit außerordentlicher Schaffenskraft, Kreativität und Vielseitigkeit gerecht. Neben der Architektur und Bautechnik widmete er sich in seinem Leben dem weiten Feld seiner Interessen: dem Städtebau, der Landschaftspflege, dem Theaterbau, der Bühnentechnik, aber auch der Geologie, Rechtswissenschaft, Psychologie und Volkswirtschaft. Mit einem eigenen Architekturbüro konnte er seine Vorstellung vom Bauen und Gestalten verwirklichen. In den 43 Jahren seiner Tätigkeit als Architekt realisierte er mehr als 2.000 Bauprojekte, er leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur baulichen Neugestaltung seiner märkischen Heimat und wirkte weit über sie hinaus. Er verband sich immer innig mit seinen Aufgaben, und diese Intensität der Arbeit wurde mit zahlreichen Architekturpreisen belohnt. Neben dem Neuschaffen galt Ernst Dossmanns besondere Aufmerksamkeit aber auch der Denkmalpflege, dem Konservieren und Restaurieren erhaltenswerter, alter Bausubstanz.

In Aquarellen und Gedichten drückt er die Liebe zu Natur und Heimat aus, denen er sich als Autor, als ein Meister des Wortes, in zahlreichen historischen Büchern und Studien ebenso verbunden weiß. Man kann sich mit dem Heimatpfleger, Geschichtsforscher, Schriftsteller, Lyriker und Essayisten Ernst Dossmann auf die Spuren der Grafen von der Mark begeben. 1961 führte er den Heimatverein Iserlohn e. V. in die Fusion mit dem SGV und wurde für zehn Jahre dessen

stellvertretender Vorsitzender. 1969 wurde er zum Kreisheimatpfleger zuerst in Iserlohn, dann im Märkischen Kreis berufen und übte das Amt 32 Jahre lang aus. 1971 übernahm er den Vorsitz des Heimatgebietes „Märkisches Sauerland“ im WHB und war von 1997 bis 2004 Vorsitzender des Verwaltungsrates des WHB, dessen Ehrenmitglied er seitdem ist. Ernst Dossmann gehörte der Delegiertenversammlung der Architektenkammer des Landes Nordrhein-Westfalen an, und er war Vorsitzender der Bezirksgruppe Iserlohn-Altena des Bundes Deutscher Baumeister. Ernst Dossmann ist vielfach ausgezeichnet worden: mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen, mit dem Ehrenring der Stadt Iserlohn und mit der ZDH-Ehrendadel des Deutschen Handwerks.



Foto/ privat

Unverdrossen arbeitet Ernst Dossmann auch im zehnten Lebensjahrzehnt weiter: Der Verband deutscher Buchhändler zeichnete sein Buch „Erträumt – erdacht – erlebt“ 2016 mit dem „Goldstatus“ aus. Selbst trägt er – auf der 2017 erschienen CD „Spuren“ des Autorenkreises Ruhr-Mark – sein Gedicht „Was wir von Ruhr-Mark wünschen“ vor. Erneut dokumentiert er sein profundes ortsgeschichtliches Wissen in dem reich illustrierten Heft „Iserlohns Wandel von der Bergbaustadt zur ‚Fabrikenstadt‘“ (2019); und nach einer Erkrankung meldete er sich 2021 bei seinen Freunden mit zwei als „Herbstbilder“ bezeichneten Sonetten zurück. Wir wünschen Ernst Dossmann eine gute Gesundheit und weiterhin frohe Schaffenskraft!

**Ingo Fiedler**

## DIETER TRÖPS ZUM 70. GEBURTSTAG

**A**m 25. Juni ist der Heimatgebietsleiter Siegerland-Wittgenstein, Dieter Tröps, 70 Jahre alt geworden. Aufgewachsen ist er am Bürbacher Weg am Stadtrand von Siegen. Schon während seiner Schulzeit begann er, sich für Heimatgeschichte zu interessieren. Tröps engagiert sich bis heute ehrenamtlich in vielen Ämtern und in der Vorstandsarbeit.

In den letzten anderthalb Jahren hat er sich viel Zeit genommen, um seine persönliche Lebensgeschichte für seine Familie und Nachkommen zu verfassen. Diese ist zwar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, spiegelt aber sein großes Engagement für die regionale und überregionale Heimatarbeit wie den Natur- und Umweltschutz wider. Seit 1997 ist er Vorstandsmitglied im Heimatbund Siegerland-Wittgenstein e. V., seit 2000 Kreisheimatpfleger und Heimatgebietsleiter Siegerland-Wittgenstein im WHB. Seit 2001 ist er außerdem Vorstandsmitglied im Westfälischen Heimatbund e. V. und bringt sich dort auch überregional aktiv für die Belange der Menschen und ihrer Heimat ein.

Tröps, der sich seit 2014 im wohlverdienten Ruhestand befindet, war vorher 35 Jahre lang Kreisarchivar des Kreises Olpe, und damit gleichzeitig der erste, der dieses Amt besetzte. In dieser Funktion war er 1980 an der Gründung des Kreisheimatbundes Olpe beteiligt und bis 2014 geborenes Mitglied in dessen Vorstand. Viele Jahre hat er die Vereins- und Heimatarbeit im Südsauerland mitgestaltet – zum einen als Verantwortlicher für die Schriftenreihe des Kreises Olpe und die Reihe „Jüdisches Leben im Kreis Olpe“, zum anderen mit seinen eigenen Veröffentlichungen wie zum Beispiel zur Geschichte der Hohen Bracht und zur Ruhr-Sieg-Stecke (zusammen mit Jürgen Kalitzki). Beruflich blickt er auf eine lange Schaffenszeit zurück, in der er Pionierarbeit für das Kreisarchiv geleistet hat. Hervorzuheben ist dabei, dass es ihm

gelingen ist, sich gleichzeitig für das Sauerland und das Siegerland starkzumachen.

Auch als Verfasser heimatgeschichtlicher Literatur machte er sich einen Namen. Hierzu zählen beispielhaft „Damals bei uns in Siegen – Vorkriegszeit, Bomben, Zerstörung, Wiederaufbau“, „Menschen, Züge, Bahnstationen – Band 1 und 2“, „Siegen und das Untere Weißtal in alten Bildern“ oder „Otto Arnold Photographie 1927–1938“.

Bis 2016 war er Vorsitzender des Vereins für Bürbacher Orts- und Heimatpflege e. V., den er mitbegründet hat. Heute ist er Ehrenvorsitzender des Heimatvereins seines Wohnortes.

Er ist gerne zum Wandern in der Natur unterwegs. Vor einigen Jahren machte er es sich beispielsweise zur Aufgabe, Deutschland zu durchqueren. So ist er auch seit langem im SGV-Bezirk Siegerland aktiv, der Mitte der 1980er-Jahre mit annähernd 5.000 Mitgliedern zum größten innerhalb des SGV avancierte.

Auch damals ging es den Mitgliedern schon um das Bewahren von Naturschutzgebieten und die Veröffentlichung von Stellungnahmen zu politischen Entwicklungen, die Auswirkung auf die heimische Landschaft haben – ein Parallele zur Zielsetzung der Heimatarbeit. Tröps und seine SGV-Mitstreiter werden nicht müde, beispielsweise Regionalplanentwürfe zum Neubau von Windrädern zu kommentieren.

Im Jubiläumsjahr des SGV-Bezirk Siegerland haben Dieter Tröps und SGV-Bezirksvorsitzender Udo Reik-Riedsel eine Chronik über die 125-jährige Geschichte des Bezirksverbandes herausgegeben. Auch die dunkle Zeit des Nationalsozialismus wird darin aufgearbeitet.

**Bernd Brandemann und Susanne Falk**



Foto/ Bernd Brandemann

## MICHAEL PAVLICIC ZUM 65. GEBURTSTAG

**S**eit Jahrzehnten schon stellt der Schloß Neuhäuser Michael Pavlicic den Großteil seiner Zeit in den Dienst des Ehrenamtes und bekleidet unzählige Ämter – im Kreis Paderborn und weit darüber hinaus. Am 19. Juli ist er 65 Jahre alt geworden und hat noch viel Zeit, um sein Engagement fortzuführen.

Bereits mit 26 Jahren wurde ihm vom Bezirksausschuss Schloss Neuhaus das Amt des Ortsheimatpflegers übertragen. 1994 wurde er von den Ortsheimatpflegern der Paderborner Stadtteile zum Stadtheimatpfleger und im folgenden Jahr erstmals zum Kreisheimatpfleger des Kreises Paderborn gewählt. Gleichzeitig ist Michael Pavlicic auch stellvertretender Vorsitzender des Vereins die warte e. V., der verantwortlich ist für die Herausgabe der gleichnamigen Heimatzeitschrift der Kreise Paderborn und Höxter. Zudem bringt er sich als Autor zahlreicher Artikel ein.



Foto/ Thorsten Schneider

„Wir leben in einem Raum mit einer hohen kulturellen Bedeutung, der es wert ist, dass wir uns um ihn kümmern“, beschreibt Pavlicic seine immerwährende Motivation.

Der Bundespräsident hat Michael Pavlicic 2014 für seinen jahrzehntelangen Einsatz im kulturellen und kommunalpolitischen Bereich das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Seit über 35 Jahren engagiert er sich nun in der Heimat- und Kulturpflege. Er wird als ein sehr präsender, sich gern unter Menschen aufhaltender, aktiver, vielseitiger, zuverlässiger sowie sehr heimatbezogener Mensch beschrieben, der den ganzen westfälischen Raum im politischen sowie kulturellen Bereich aktiv mitgestaltet, so der damalige Landrat Manfred Müller bei seiner Laudatio. Als echter „Neuhäuser Junge“ hat er auch sein Wohnhaus

mit Sachverstand und Herzblut als ortsbildprägendes Baudenkmal erhalten.

2005 wurde er in den Vorstand des Westfälischen Heimatbundes gewählt und bereicherte die Tätigkeit des Gremiums seitdem. Seit 2016 ist er Vorsitzender des WHB-Verwaltungsrates.

Seit 1983 ist Michael Pavlicic stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Schloss Neuhaus e. V. und engagiert sich auch als Redakteur und Lektor der Heimatzeitschrift „Die Residenz“

Sein fundiertes Wissen über die Orts- und Familiengeschichte von Schloß Neuhaus spiegelt sich in seinen Fachbeiträgen, Führungen und vielfältigen Initiativen.

Von 1989 bis 2020 war er CDU-Ratsmitglied der Stadt Paderborn. seit 2020 ist er nun Kreistagsmitglied. 1999 wurde er in die Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe gewählt, deren 1. stellvertretender Vorsitzender er von 2010 bis 2020 war. 2021 hat er den Vorsitz des Kulturausschusses übernommen.

Neben Heimat und Politik ist Pavlicic auch im kirchlichen Bereich sehr aktiv und seit 1985 ununterbrochen Mitglied im Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde St. Heinrich und Kunigunde in Schloß Neuhaus. Seit 1972 ist Pavlicic Mitglied im Bürgerschützenverein Schloss Neuhaus 1913 - St. Henricus-Bruderschaft e. V.

Mit seinem Einsatz für Heimatpflege im Kreis Paderborn und in Westfalen ist er ein hochangesehener und geschätzter Experte, dem wir Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft für die kommenden Jahrzehnte wünschen.

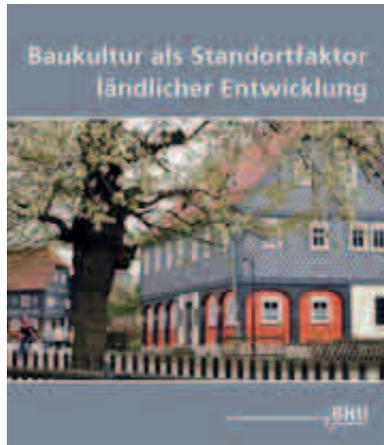
**Kreis Paderborn**

## BUND HEIMAT UND UMWELT IN DEUTSCHLAND (HRSG.) BAUKULTUR ALS STANDORTFAKTOR LÄNDLICHER ENTWICKLUNG

Baukultur als Standortfaktor ländlicher Entwicklung. Leitfaden zur Dorfentwicklung mit dem Ziel der bundesweiten Vernetzung, Bewusstseins-schaffung für Wertschöpfungsperspektiven durch Baukultur und Stärkung der europäischen Zusammenarbeit. Dokumentation der Veranstaltungen vom 23. bis 24. Mai 2019 in Lübeln und am 17. September 2019 in Aschersleben.

Hrsg. vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU).

Messner Medien GmbH, Rheinbach 2020. 131 S., Abb., ISBN 978-3-925374-09-8, kostenloser Download unter: [bhu.de/baukultur-als-standortfaktor/](http://bhu.de/baukultur-als-standortfaktor/)



Entwicklung von regionaler Baukultur schaffen. Mit deren Bewahrung und Inwertsetzung haben Dörfer eine Chance, ihre Attraktivität zu steigern. So bleiben sie interessant für die Menschen, die dort leben oder sich ansiedeln wollen, ebenso für Touristinnen und Touristen. Dazu müssen Denkmalschutz, Dorfentwicklung und Tourismus Hand in Hand gehen. Das Ungleichgewicht zwischen urbanen und ländlichen Räumen ist seit Jahren in der Diskussion. Der BHU möchte dazu beitragen, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. Die Publikation ist ein praxisorientierter Leitfaden zum Aufbau eines bundesweiten und nachhaltigen Netzwerkes baukulturell interessierter und gemeinschaftlich engagierter Dörfer. Sie zeigt konkrete Handlungsmöglichkeiten auf und dokumentiert die Erfahrungen und Bedingungen nationaler und internationaler Dorfnetzwerke.

Jede Landschaft in Deutschland hat ihre charakteristischen Dörfer. Traditionelle Baustile und Dorfformen spiegeln das Besondere der Regionen wider. Die Publikation möchte ein Bewusstsein für den Erhalt und die

## ANNETTE FISCHER SCHLÖSSER UND BURGEN IN OSTWESTFALEN-LIPPE

Fischer, Annette: Schlösser und Burgen in Ostwestfalen-Lippe. Wartberg Verlag, Gudensberg 2021. 72 S., Abb., ISBN 978-3-8313-3259-5, 16,90 €.

Prachtvolle Schlösser, oftmals eingebettet in weitläufige Gärten und Parks, aber auch imposante Burgen sowie malerische Ruinen früherer Herrschafts- und Adelsitze sind Zeugen der abwechslungsreichen Geschichte von Ostwestfalen-Lippe. Häufig für Besucher zugänglich prägen etliche der Anlagen das Bild der Dörfer und historischen Stadtkerne, einige bereichern außerhalb



der Ortschaften die Szenerie. Nicht selten laden dort attraktive Wander- und Radwege zur Erkundung ein. Doch ganz gleich, ob inmitten einer Stadt, am Dorfrand oder versteckt im Wald: Wer sich auf Entdeckungstour begibt, lernt zugleich die vielgestaltige Kulturlandschaft der Region zwischen Weser und Teutoburger Wald, Lippe und Ems kennen, die insgesamt eine Menge zu bieten hat. Die Autorin

und Fotodesignerin widmet sich in ihren Veröffentlichungen und Ausstellungen den Themen Mensch und Arbeit, Landschaft und Natur, Architektur und kulturelles Leben sowie Orts- und Regionalgeschichte.

## VEREINIGUNG DER LANDESDENKMALPFLEGER (HRSG.) DENKMAL EUROPA. DAS WORKBOOK FÜR ZEITREISENDE

Denkmal Europa.  
Das Workbook für Zeitreisende.  
Hrsg. von der Vereinigung der  
Landesdenkmalpfleger (VDL).  
Tinkerbrain, Institut für Bildungs-  
initiativen GmbH, Wiesbaden 2020.  
94 S., Abb., ISBN 978-3-00-066572-1,  
9,50 €, kostenlos als Download unter:  
[denkmal-europa.de/DE\\_workbook/](http://denkmal-europa.de/DE_workbook/)



Das Workbook macht das Lernen am Denkmal und die Themen, die mit ihm in Beziehung stehen, lebendig. Durch die alltagsrelevanten Beispiele, Fragen und kreativen Impulse im Buch erfahren Kinder und Jugendliche ganz unmittelbar, dass Denkmäler auch etwas mit ihnen zu tun haben.

Für Kinder und Jugendliche ist der Klimawandel ein besonders relevantes Thema. Und damit sie als künftige

so nachhaltig? Warum kann man ein Fachwerkhäus an einen anderen Ort versetzen? Was ist umweltverträglicher: Abriss oder Sanierung? Weil Hands-on-Lernen beim Umgang mit Denkmälern nicht damit aufhören muss, dass man eine Schlossmauer oder ein altes Kopfsteinpflaster mit den Händen berührt, gibt es zu vielen Bauaufgaben Selbermach- und Denk-Ideen, die sich in den Schulunterricht integrieren lassen.

Mieterinnen und Mieter, Bauherrinnen und Bauherren selbstbewusst und fundiert mitreden können, wenn es um Energieeffizienz und Nachhaltigkeit beim Bauen geht, brauchen sie jetzt das Wissen dazu. Deshalb lädt das Workbook dazu ein, draußen die echte Welt zu erkunden und auch Fragen wie diesen nachzugehen: Was macht Lehm als Baustoff

## WERNER FREITAG UND THOMAS TIPPACH (HRSG.) WESTFÄLISCHE KLEINSTÄDTE UM 1900. TYPOLOGISCHE VIELFALT, DASEINSVORSORGE UND URBANES SELBSTVERSTÄNDNIS

Westfälische Kleinstädte um 1900. Typologische Vielfalt, Daseinsvorsorge und urbanes Selbstverständnis. Beiträge der Tagung am 4. und 5. Oktober 2019 in Büren.

Hrsg. von Werner Freitag, Thomas Tippach.  
Aschendorf Verlag, Münster 2021. 456 S.,  
Abb., ISBN 978-3-402-15141-9, 44,00 €.



Ein dichtes Netz an Kleinstädten war charakteristisch für Westfalen um 1900 – diese Eigenart an ausgewählten Beispielen vorzustellen und zu differenzieren, war Aufgabe der Tagung in Büren am 4. und 5. Oktober 2019. Sie knüpft dabei an die aktuelle Kleinstadtforschung, aber auch an den „Historischen Atlas Westfälischer Städte“ an. Vollzog sich in den Kleinstädten der soziale, topogra-

fische und urbane Wandel ähnlich wie in den Großstädten, nur eben „bescheidener“ und später? Oder gab es spezifisch kleinstädtische Lösungen und urbane Kulturen? Nach einführenden Beiträgen werden in der ersten Sektion Beispiele gezeigt, für die das späte Kaiserreich eine Zeit des Wachstums, der Funktionsgewinne und der Zunahme von Urbanität war. Allerdings gab es auch Städte, die nur wenig oder gar nicht wuchsen – diesen wird in der zweiten Sektion nachgegangen. In der abschließenden, dritten Sektion werden die Versuche westfälischer Titularstädte thematisiert, sich von der preußischen Landgemeindevorgabe von 1856 zu lösen und volle Stadtrechte zu erlangen.

## PHILIPP ERDMANN UND DANIEL GOLLMANN KRIEGERDENKMALE IN MÜNSTER. QUELLEN UND DIDAKTISCHE EINORDNUNGEN

Erdmann, Philipp/Gollmann, Daniel:  
Kriegerdenkmale in Münster. Quellen und  
didaktische Einordnungen.

Hrsg. vom Stadtarchiv Münster.

Münster 2020 (Forschen und Lernen, 1).

87 S., Abb., ISBN 978-3-9822593-0-7,

kostenloser Bezug der Broschüre unter:

[archiv@stadt-muenster.de](mailto:archiv@stadt-muenster.de)



Das Stadtarchiv fördert die kritische Auseinandersetzung mit stadtgeschichtlichen Themen. Dazu bedarf es geeigneter Quellen und Materialien, die im Schulunterricht und allen übrigen Bereichen der historisch-politischen Bildungsarbeit eingesetzt werden können. Die neue Reihe „Forschen und Lernen“ startet mit der Schrift „Kriegerdenkmale in Münster“. Kriegerdenkmale verdeutlichen anschau-

lich und öffentlich sichtbar, wie eine Gesellschaft im Laufe der Zeit ihre Vergangenheit erinnern wollte. Der Umgang mit den steinernen Objekten wandelte sich oftmals vom Ort der Besinnung zum Stein des Anstoßes oder der Gleichgültigkeit. Diesen Wandel bilden Kriegerdenkmale nicht ab, deshalb bedürfen sie einer Einordnung. Die in der Schrift zusammengestellten Materialien und Quellen erlauben einen Überblick, ordnen in historische Strukturen

ein und befähigen Lernende und Interessierte sich ein eigenes Werturteil zu Aussage und Umgang mit Kriegerdenkmälern zu bilden. Der erste Band der neuen Reihe entstand gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

## YASEMIN UTKU (U.A.) HAUSAUFGABEN. BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN ALTERNDEN EINFAMILIENHAUSGEBIETEN

Utku, Yasemin (u.a.):

Hausaufgaben. Bürgerschaftliches Engagement in alternden Einfamilienhausgebieten.

Hrsg. von der Landesinitiative

StadtBauKultur NRW 2020.

Gelsenkirchen 2017.

80 S., Abb., kostenloser Download unter:  
[baukultur.nrw/publikationen/menschen-machen-zukunft/](http://baukultur.nrw/publikationen/menschen-machen-zukunft/)



Über Jahrzehnte hatten die Deutschen, wenn es um Wohnen ging vor allem eines im Sinn: schnell ins eigene Heim. Das Ergebnis ist eine Vielzahl von Einfamilienhausgebieten aus den 1950er- bis 1970er-Jahren. Die Studie zeigt anhand von vier Fallstudien Wege auf, wie bürgerschaftliches Engagement zur zukunftsfähigen

Weiterentwicklung alternder Einfamilienhausgebiete beitragen kann. Diese Beispiele geben einen Einblick in das Spektrum der Anlässe für bürgerschaftliches Engagement in Wohngebieten und zeigen exemplarisch die Bandbreite der Themenfelder und Akteurskonstellationen auf.

Ergänzend zu den Fallstudien wurden Fachgespräche geführt, um die Erkenntnisse aus der beispielhaften Auseinandersetzung in einen breiteren Kontext einzuordnen. Diese Studie stellt so unterschiedliche Modelle und Ansätze

vor, wie Kommunen begleitend und in Kooperation mit bürgerschaftlichem Engagement tragbare Anpassungen alternder Einfamilienhausgebiete angehen können.

## CHRISTOPH GRAFE UND TIM RIENIETS MIT BAUKULTUR NORDRHEIN-WESTFALEN (HRSG.) UMBAUKULTUR. FÜR EINE ARCHITEKTUR DES VERÄNDERNS

Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderns.

Hrsg. von Christoph Grafe und Tim Rieniets mit Baukultur Nordrhein-Westfalen.

Verlag Kettler, Bönen 2020.

264 S., Abb.,

ISBN 978-3-86206-804-3, 34,00 €.

Umbauen, Anpassen, Wiederverwenden – diese Formen von Architektur sind so alt wie die Architektur selbst. Die Publikation „Umbaukultur – Für eine Architektur des Veränderns“ rückt die architektonischen und ökologischen Potentiale des Umbauens in den Fokus. Baukultur Nordrhein-Westfalen und die Herausgeber und Autoren Christoph Grafe und Tim Rieniets präsentieren 25 zeit-



Die Bauindustrie ist zu einem ökologischen Problemfall geworden, weil sie mehr Ressourcen verschlingt als jeder andere Wirtschaftszweig.

genössische Umbauprojekte aus unterschiedlichen europäischen Regionen. Weitere Autorinnen und Autoren heben in ihren Beiträgen die historische und architekturtheoretische Bedeutung der Umbaukultur hervor. Mit der Industrialisierung der Bauwirtschaft und dem Siegeszug der Moderne Anfang des 20. Jahrhunderts versank die Architektur des Umbauens für Jahrzehnte in der Bedeutungslosigkeit. Abriss und Neubau waren die erste Wahl, Erhalt und Umbau nur die vernachlässigbare Architekturdiziplin. Heute haben sich die Vorzeichen geändert.

## EMANUEL ROSEN WENN JEMAND ANRUFT, SAGT, ICH BIN TOT

Rosen, Emanuel: Wenn jemand anruft, sagt, ich bin tot. Eine Familie kämpft um Identität und Würde.

Eckhaus Verlag, Weimar 2021.

318 S., Abb.,

ISBN 978-3-945294-36-93, 14.80 €.

Emanuel Rosen ist ein Enkel des Hammer Rechtsanwalts und Notars Hugo Mendel, der mit seiner Familie 1933 nach Palästina emigrieren musste. Er wurde aber dort weder heimisch noch fand er im Nachkriegsdeutschland einen Platz, so dass er 1957 Suizid beging. Das Buch stellt die Geschichte der Familie über drei Generationen bis in die Gegenwart dar. Ausgehend



von einer Reise auf den Spuren seiner Großeltern erzählt der Autor Episoden aus dem Leben seiner Eltern und Großeltern, die sich zu einem exemplarischen Gesamtbild deutsch-jüdischer Geschichte mit westfälischen Wurzeln fügen. Besonderen Raum nehmen die juristischen Bemühungen der Mutter des Autors ein, nach dem Tod ihres Vaters dessen Selbstmord als verfolgungsbedingten „Schaden an Leben“ anzuerkennen. Das Verfahren fand erst zwölf Jahre nach dem Tod Hugo Mendels vor dem OLG Düsseldorf sein positives Ende und zeugt von dem lebenslangen Leid, welches der Holocaust für viele Menschen nach sich zog.

## TAYFUN BELGIN, MICHAEL ECKHOFF, ELISABETH MAY (HRSG.) ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE. JUGENDSTIL UND MEHR IN HAGEN

Belgin, Tayfun/Eckhoff, Michael/  
May, Elisabeth (Hrsg.):  
Zwischen Tradition und Moderne.  
Jugendstil und mehr in Hagen.  
ardenkuverlag, 2. ergänzte und überarbeitete  
Auflage, Hagen 2019, 232 S., ISBN 978-3-  
942184-09-0, 30,00 €.

Hagen ist auf den ersten, oberflächlichen Blick eine Industriestadt am Rande des Ruhrgebiets. Doch beim zweiten Blick und genaueren Hinsehen tut sich für so manchen Zeitgenossen Erstaunliches auf: Hagen ist heute noch an mehreren herausgehobenen Orten vom Jugendstil geprägt. Der sogenannte „Hagener Impuls“ steht gleichsam zwischen dem Jugendstil und dem Weimarer und Dessauer Bauhaus.

Der Altmeister der deutschen Kunstgeschichte, Georg Dehio, stellt in seiner nüchtern-rationalen Art in seinem Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler fest: „Die Stadt (Hagen, d.V.) A(nfang) 20. Jh. durch die Initiative des Industriellen und Mäzens Karl Ernst Osthaus (1874–1921) bedeutendes Zentrum der Reformbewegung in Kunst und Architektur, des sog. Hagener Impulses. Wirkungsstätte führender Künstler wie Henry van de Velde, Peter Behrens, Johannes L. Matheus Lauweriks, Jan Thorn Prikker.“

Birgit Schulte, stellvertretende Direktorin des Osthaus-Museums Hagen, formulierte im „Jahrbuch Westfalen 2019“ so: „Hagen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts europaweit eines der wichtigsten Zentren für die Reformbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg, die sich gegen die verkrusteten Strukturen des Wilhelminismus wen-

dete. [...] Hagen war auch der Ort, an dem die Avantgarde der Künstler-Architekten mit ihren Bauten und Objektgestaltungen eine Weiterentwicklung des Jugendstils in sachliche Gestaltungsformen betrieben hat, die dann nach dem Ersten Weltkrieg im Weimarer und Dessauer Bauhaus zur Blüte kamen.“

Im Jahr 2011 erschien der hier vorgestellte Band; die



nun vorgelegte, erweiterte 2. Auflage verdient ohne Zweifel eine erneute Würdigung. Um es deutlich zu sagen: Der Band ist ein unersetzlicher Begleiter für Heimatfreundinnen und Heimatfreunde, die sich auf die Spuren des „Hagener Impulses“ begeben wollen. Die reichhaltige, großformatige Bebilderung ist ein wahrer Schmaus für Architekturfreunde.

Birgit Schulte stellt zunächst „ihr“ Museum und den Hagener Impuls vor – und dann beginnt auch schon die Reise: Ausgehend von der Innenstadt geht es zum Gerichts- und Fleyerviertel, zum Drerup-Viertel in Altenhagen, weiter nach Wehringhausen und Eppenhäuser, wo sich Karl Ernst Osthaus in den Jahren von 1906 bis 1908 „seine“ Villa Hohenhof bauen ließ. Aber selbst im früheren „Stahlwerk-Ort“ Haspe finden sich bedeutende Relikte des „Hagener Impulses“, ebenso wie in Hohenlimburg.

Es ist schon ein erstaunliches, allumfassendes Hagener Œuvre, was der Band präsentiert: Neben Wohnhäusern finden sich (natürlich auch im Bild) Fabriken, Kirchen, das Walzenwehr an der Ruhr, Jugendstilfenster, das Krematorium, filigran verzierte Gittertore, Skulpturen und Gedenksteine auf dem Friedhof – kurzum: Wir haben hier einen Band zum Schwelgen für alle Kulturmenschen.

**Peter Kracht**

## WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

### SCHMETTERLING

Auch für den Schmetterling gibt es in den westfälischen Mundarten sehr viele Wörter. Die nebenstehende Karte zeigt nur einige davon, und zwar die, die gebietsbildend sind, wie man so schön sagt. Meistverbreitet sind Zusammensetzungen mit *Vuëgel*, und zwar *Summervuëgel* (Sommervogel) im Westen, Süden und im Paderborner Land, *Sunnenvuëgel* (Sonnenvogel) zwischen Gütersloh und dem Sauerland und *Maivuëgel* (Maivogel) im äußersten Nordosten von Westfalen-Lippe. Diese Wörter zeigen an, dass die Schmetterlinge nur im Frühjahr und im Sommer zu sehen sind. Die Wörter *Filderte*, das vor allem im Märkischen Kreis vorkommt, und *Pipolter*, das in erster Linie um Winterberg und Medebach bezeugt ist, stammen beide von dem Wort *Fifolder* ab, das im Laufe der Zeit vielfach umgestaltet worden ist. Auch das hochdeutsche Wort *Falter* geht auf dieses Wort zurück, die ältere Form im Hochdeutschen lautet *Fifalter*. Das münsterländische Wort *Flüdderske* und das lippische Wort *Flidderk* lassen sich dagegen auf ein Tätigkeitswort zurückführen, das auch in *Fledermaus* zugrunde liegt und mit *flattern* verwandt ist. Das im Raum Minden-Ravensberg beheimatete *Flüggel* gehört zum Eigenschaftswort *flügge*, das letztlich auf *fliegen* zurückgeht. *Wiemel* im Süden des Kreises Höxter ist verbreiteter als Wort für den Käfer. Es bezieht sich auf die Beweglichkeit des Insekts. Eine weitere Variante findet sich im Werk des münsterländischen Dialektdichters Augustin Wibbelt (1862–1947): *Flüggeske*. In dem Gedicht *De Flüggesken* aus dem Gedicht-Band *Aobend-Klocken* fragte er schon 1934 mit Blick auf die Verwendung von phosphatreichem Düngemittel in der Landwirtschaft: *Guott, wo sind de Flüggesken bleeppen? Well hät us dat Tüg verdrieppen, All dat lustige Spiell?*

**Markus Denkler**

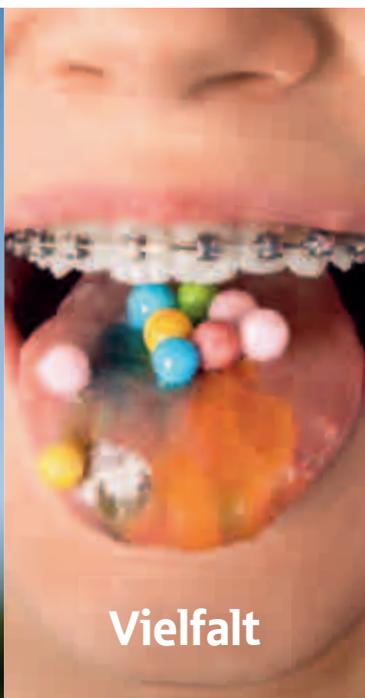


Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens  
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:  
Westfälischer Heimatbund  
Kaiser-Wilhelm-Ring 3  
48145 Münster  
ISSN 2569-2178



Respekt



Vielfalt



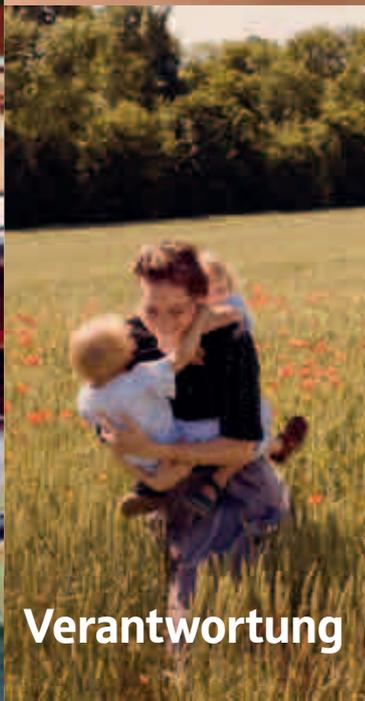
Weitsicht

## Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. **Mehr auf [sparkasse.de/mehralsgeld](https://sparkasse.de/mehralsgeld)**



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge



Sparkasse